

PERSPEKTIVEN

ein Drama ohne Poesie
in 3 Akten und 4 Bildern

von JOACHIM TETTENBORN

*Manchmal werden Sie nicht wissen,
ob Sie weinen oder lachen sollen –
aber die blutige Wirklichkeit wird
wohl meist das Lachen ersticken –
denn schon heute weinen viele –
morgen können es alle sein.*

Herausgegeben von der Vereinigung für kulturelle Hilfe
und der Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit

Den Opfern
der bolschewistischen Diktatur

Als Manuskript gedruckt

Aufführungsrechte bei Gustav Kiepenheuer Bühnenvertriebs-GmbH
Berlin-Grünwald, Caspar-Theyß-Straße 14

Aufführungen sind nur mit Genehmigung des Bühnenvertriebes gestattet

Personenverzeichnis:

Der alte Mann, z. Z. Paketadressenaufkleber
Der junge Mann, Former
Das junge Mädchen, Stanzerin
Der Betriebsgruppenvorsitzende der Partei
Der Kulturdirektor
Der kommissarische Leiter der Übersollplanungsstelle
Zwei Arbeiter
Mädchen der Volkstanzgruppe

Der Instrukteur der Partei
Die Hausbetreuerin vom Wohnblock 17
Die Hausbetreuerin vom Wohnblock 34

} Angehörige
des
Glühlampen-
werks
„Dynamo“

Doch eigentlich sind Spieler und Gegenspieler nur:
Gott und Teufel

Manche Vorgänge sind dem tatsächlichen
Geschehen von heute voraus — aber sie
sind uns schon näher als viele glauben
wollen.

I. AKT

Im Wohnblock 17

Zimmer des alten Mannes

Verwahrlostes Zimmer im 4. Stock einer Mietskaserne. Die Tapeten sind alt, beschmutzt und zerrissen, Spuren der letzten Regengüsse sind an den Wänden und der Decke zu erkennen. Das Zimmer wirkt farblos, bestenfalls grau. Es ist schmal, mehr lang als breit. Im Hintergrund ein verhältnismäßig großes Fenster. Zerbrochene Scheiben sind durch Pappdeckel alter Firmenpakete des Glühlampenwerkes „Dynamo“ ersetzt worden. Die Einrichtung ist dürftig. Ein eisernes Bettgestell, darauf eine alte Matratze ohne Bettlaken, einige Decken und ein Kissen. Ein alter wackliger Tisch, 2 Stühle, ein eisernes Waschgestell und ein Kanonenofen. Von der Decke eine 25-Watt-Birne ohne Schirm.

Es ist Nacht.

1. Bild:

Die Bühne liegt nach Öffnen des Vorhanges einen Augenblick im Dunkeln. Danach langsame Aufhellung, bis das Zimmer in ein kaltes, trübes Licht getaucht ist. Durch das Fenster ist ein Teil eines riesigen Kulturpalastes zu erkennen. Ein Bau aus Stahl und Beton mit vielen Fenstern. Rote Leuchtschrift an der Fassade des Kulturpalastes: „Kultur ist Dienst an der Partei“, flammt in regelmäßigen Abständen auf und erlischt wieder.

Der alte Mann sitzt am Tisch und schreibt etwas schwerfällig auf einem Bogen Papier. Eine Wanduhr, das einzige Prunkstück des Zimmers, offenbar aus der bürgerlichen Zeit gerettet, schlägt nach einer Weile volltönend die 10. Stunde. Der alte Mann blickt zu der Uhr auf, setzt umständlich seine Nickelbrille ab, faltet das Papier zusammen, legt es in die Tischschublade und wartet dann gespannt das Ausschlagen der 10. Stunde ab. Sobald der letzte Schlag verklungen ist, steht er hastig auf, tritt zur Bettstelle, bleibt zunächst zur Tür lauschend stehen und wühlt dann mit fahrigem Bewegungen unter der Matratze, bis er ein zerfleddertes Buch ohne Deckel in den Händen hält. Auf dem Tisch glättet er mit beinahe zärtlichen Bewegungen die verkneterten Seiten des Buches, schreckt auf — versteckt das Buch sofort wieder lose unter

der Matratze, schleicht zur Tür und lauscht —. Nachdem er dort eine Weile angespannt gelauscht hat, öffnet er die Tür und blickt den Gang auf und ab. Dann tritt er rasch in den Raum zurück und schließt die Tür ab. Einen Moment bleibt er noch lauschend stehen, dann eilt er wieder zu seiner Bettstelle, holt das Buch hervor, stellt den Waschtisch in die Mitte des Zimmers, hebt die Tischplatte ab und legt sie darüber, kramt aus dem Tischkasten zwei Kerzenstummel, die er links und rechts auf die Tischplatte stellt, legt das Buch dazwischen — nimmt von der Bettstelle eine etwas zerschlissene Decke, legt sie sich um die Schultern und befestigt sie mit einer Sicherheitsnadel. Dann löscht er das Licht aus, lauscht noch einmal und entzündet dann mit einer gewissen Feierlichkeit die beiden Kerzen und tritt hinter den improvisierten Tischaltar. Er schlägt das Buch auf — seine Sicherheit verrät, daß er das Buch genau kennt.

(Alles in dieser Szene zunächst sehr gedämpft, fast geflüstert. Erst im Laufe der Szene vergißt der alte Mann in seiner Begeisterung alle Vorsicht.)

Der Alte: *(nachdem er eine Weile stillstand, wie in sich hineinlauschend, flüstert er):* Die Orgel spielt noch — — Die Gemeinde singt —

(nach einer Pause, in der sich sein Gesicht glücklich verklärt, fällt er gleichsam in den von ihm angenommenen Gemeindegesang mit brüchiger, beinahe zerbrochener Stimme ein):

So selig hat Dein Gnadenblick
bisher uns wollen leiten,
und wir begehren nichts zurück
von allen Schwierigkeiten.
Das ist der Kirche Freudenzeit,
wenn sie gedenkt der Stunden,
darinnen sie so manches Leid
gemeinsam überwunden — —

(Nach dem Gesang lauscht er der verklingenden Orgel):

Jetzt schweigt sie — die Orgel —

(Der alte Mann ergreift das Buch und richtet sich auf):

Liebe Gemeinde! Wir hören ein Wort aus der Heiligen Schrift aus dem 5. Buch Moses, 32. Kapitel, Vers 7: „Gedenke der vorigen Zeit bis daher und betrachte, was der Herr getan hat an den alten Vätern. Frage Deinen Vater, der wird Dir's verkündigen, deine Ältesten, die

werden Dir's sagen.“ Und ein Wort aus dem Neuen Testament, aus Matthäus 16, 3: „Könnt ihr nicht über die Zeichen dieser Zeit urteilen?“ —

Liebe Gemeinde! Gedenket in dieser Stunde jener vergangenen Zeit, in der sich unsere Gemeinde versammeln durfte in den Häusern des Herrn. Als ihr noch gehen durftet über die Plätze und Straßen der Städte, ohne Gott den Herrn und seinen eingeborenen Sohn Jesum Christum verleugnen zu müssen. Ja, es gab einmal Tage und Nächte, die behütet waren von göttlicher Gnade, die von Schrecken und Angst erlöst waren durch Gott den Allmächtigen. Erinnert Euch, Ihr Alten der Gemeinde, und sagt es den Jungen unter Euch, die nichts mehr kennen als das Stampfen der Maschinen, die nichts wissen als den Haß und ferne sind der Liebe, die Jesus Christus lebendig werden ließ durch seinen Tod. Seht, unsere Tage sind leer von Freuden und voll von gestorbenen Hoffnungen. Gott wandte sein Antlitz fort von uns, so daß wir wandeln müssen durch Nacht und Qual, von keinem Stern erhellt. Aber das wisset: Wenn auch der Satan heute Macht hat über uns, Gott der Allmächtige lebt noch immer! Prüfen will er, wer standhält der Macht der Finsternis, damit er erkenne, wen er auswählen darf zum Fackelträger des Glaubens — denn einmal wird wieder leuchten das Antlitz des Ewigen über aller Not und allen Schmerzen! — Seht mich an — auch ich bin ein Sünder! Ich zittere um mein Leben und fürchte die Schergen — Herr, mach uns stark in den Stunden der Versuchung! Erlöse uns von dem Übel — Deine Macht reicht von Ewigkeit zu Ewigkeit — Weshalb, weshalb Herrgott, läßt Du uns allein! Herrgott, Du lebst — ich weiß es — aber, vergib mir, manchmal glaube ich es nicht mehr!

(Es klopft stark an die Tür. Der alte Mann schreckt zusammen und lauscht entsetzt. Es klopft wieder. Mit fliegender Hast wirft er das Buch in das Waschbecken unter der Tischplatte und löscht die Kerzen.)

(Es klopft erneut)

Eine Frauenstimme

(hinter der Tür): Aufmachen! He, aufmachen!

Der Alte: Ja — ich komme — ich komme schon. (*Er knipst das Licht an und öffnet die Tür*)

Eine ältere Frau, nachlässig gekleidet, drängt herein, hinter ihr der junge Mann und das junge Mädchen.

Hausbetreuerin (*sobort sprechend*): Was soll denn das bedeuten? Hier wird sich nicht eingeschlossen. — Sie haben wohl Geheimnisse? Wie?

Der Alte: Nein — ich — ich habe geschlafen.

Hausbetreuerin (*sieht sich im Raum um*): Geschlafen? In dem Aufzug?

Der Alte: (*in hilfloser Verwirrung*): Ja — — es ist kalt hier. — Ich friere so leicht.

Hausbetr.: Dann machen Sie Überschichten wie wir alle — dann gibts auch mehr Kohlen.

Der Alte: Ich — halte es nicht mehr so durch — Früher, ja früher —

Hausbetr.: Ihr immer mit Eurem Früher! — Wir stehen im Zehnjahrplan — Oder?

Der Alte: Natürlich — natürlich!

Mann: Laß, Genossin. Wir haben mit dem Kollegen im Auftrag des Werkaktivs zu reden.

Hausbetr.: Als Hausbetreuerin des Wohnblocks 17 habe ich in meinem Bezirk auf Ordnung zu sehen. Mit dem da habe ich schon genug Scherereien gehabt. Das ist überhaupt so ein wunderlicher Kauz. (*Sie zieht sich zurück, in der Tür dreht sie sich noch einmal um*): Morgen 20 Uhr Versammlung des Wohnblocks. Vergessen Sie es nicht wieder — sonst muß ich diesmal Meldung machen.

Der Alte: Morgen 20 Uhr — ja, ja, ich komme natürlich.

Hausbetr. (*nach einem mißtrauischen Blick ab*).

Mann (*nach einer Pause, in der er den alten Mann angesehen hat*): Es tut uns leid, daß wir Sie gestört haben, Kollege.

Der Alte: Aber — ich bitte Sie. Entschuldigen Sie nur. — Ja. Sie kommen vom Werkaktiv! Was —

Mann: Sie wissen, der 70. Geburtstag unseres großen Staatsführers steht bevor. Unser Werk hat beschlossen, zehn Sonderschichten einzulegen. Aus dem Erlös soll ein Geschenk gekauft werden. Sie gehören zur Brigade — morgen nacht beginnen die Schichten.

Der Alte: Ja, ja — natürlich — ich — freue mich. —

Mann (*geht zur Tür, öffnet sie und trifft auf die lauschende Hausbetreuerin*): Ach, Genossin — ich habe vergessen, das Licht auszulöschen. (*lacht gekünstelt*): Strom sparen, heißt mehr produzieren.

Hausbetr.: Ja, ja — es ist schon gut, Genosse. (*ab*)

Mann (*wartet an der Tür, bis sie fort ist. Dann schließt er rasch die Tür. Nach einer Pause zu dem Alten*): Sie haben es nicht leicht hier — ich weiß es.

Der Alte (*mißtrauisch*): Wie — — meinen Sie das?

Mädchen: Bitte — wollen wir uns nicht setzen.

Der Alte: Ach richtig — verzeihen Sie. (*Nach einer hilflosen Pause*): Entschuldigen Sie meinen Aufzug — es ist sicher sehr komisch.

Mädchen: Nein — das macht nichts.

Mann (*nach einer allgemeinen Pause, spontan*): Sie hassen mich, wie?! Mich, dieses Mädchen, die Hausbetreuerin, und — vielleicht auch sich selbst. Ach, ich weiß es doch von mir!

Der Alte: Was soll das — ich bin ja gern bereit — bestimmen Sie über mich. Überschichten — ich verstehe. Ich sehe ja die Notwendigkeit ein. Was denken Sie von mir?

Mann: Nein — das meine ich nicht.

Mädchen: Wir sind zu Ihnen gekommen — weil wir Vertrauen zu Ihnen haben.

Der Alte: Vertrauen? — Ich verstehe nicht — (*sieht beide verwirrt an*). Es ist wirklich sehr kalt hier — entschuldigen Sie (*er nimmt seine Decke ab*): Leider — kann ich Ihnen nichts anbieten. (*Er bemerkt die fehlende Tischplatte und hebt sie von dem Waschständer, um sie auf den Tisch zu legen. Der junge Mann will ihm behilflich sein, erblickt dabei das Buch in der Waschschiüssel, nimmt es heraus und schlägt es auf*)

Mann (*liest*): Gott breitete den Himmel aus und geht auf den Wogen des Meeres.

Der Alte (*fährt herum und entreißt hastig dem Mann das Buch und preßt es an sich*): Nein, nein! Geben Sie her!

Mädchen: Was war das für ein — Wort?

Mann (*nachdenklich*): Gott breitete den Himmel aus und geht auf den Wogen des Meeres —

Der Alte: Nichts. Das hat nichts zu bedeuten. Es ist ein altes Buch. Ich habe es gefunden — heute, oben unter dem Dache. Ja — zufällig. Ich versichere Ihnen — es war ein Zufall. — Es lag dort herum unter Gerümpel.

Mann: Ein seltsames Buch. Ich habe so etwas nie gelesen — auch nie davon gehört —

Der Alte: Ich — auch nicht. Ich habe es nur gefunden — ich wollte Feuer —

Mädchen: Wer hat es denn geschrieben? — Es muß doch einen Titel haben!

Der Alte: Nur Feuer wollte ich machen. Es ist so kalt hier — ja und dabei habe ich es gefunden —

Mann: Bitte — darf ich das Buch noch einmal sehen?

Der Alte (*heftig*): Nein!! — — (*wie entschuldigend*): Es hat keinen Titel — ich habe noch nichts gelesen davon — aber es muß eines der alten Bücher sein — aus der bürgerlichen Zeit wohl noch — ja — und ich wollte es ja auch nur verbrennen — nur Feuer machen damit —

Mädchen: Wie war das Wort?

Mann: „Gott breitete den Himmel —

Mädchen: — und geht auf den Wogen.“ — Das klingt so — — — anders — Ich verstehe es nicht.

Der Alte: Es ist doch nur — ein altes Buch. Papier zum Feuer — ich werde es sofort verbrennen — nachher — ich werde einen Bericht schreiben an das Parteikomitee darüber. Es ist sicher ein verbotenes Buch. Es steht doch nicht unter den Buchseiten: Genehmigt, Staatliche Kontrollstelle. — Ich kenne meine Pflicht — ja.

Mann (*steht auf, erregter Gang durch das Zimmer. Er bleibt am Fenster stehen, Rücken zu den beiden. Nach einer Pause*): In einer Stube sind wir hier zusammen — wir drei. Aber wir könnten auch in drei verschiedenen Stuben sitzen. So fremd sind wir uns — so fremd und fern. (*Tritt schnell zu dem Alten*): Sie sind doch ein Mensch — ein Mensch!! Verstehen Sie mich? Ein Mensch!!

Der Alte (*mehr erschreckt als erschüttert*): Ein Mensch — ja — das sind wir — wohl —

Mann: Sie sehen mich doch an — aus zwei Augen! Mich und dieses Mädchen! Weswegen muß denn immer diese Kälte zwischen Menschen sein — weswegen denn niemals etwas — Wärme?!

Der Alte (*macht sich frei, mißtrauisch*): Sagen Sie mir — was Sie von mir wollen. Sie haben von der Brigade gesprochen, von der Oberschicht — das habe ich verstanden — aber jetzt —

Mann: Das war das eine. Aber — etwas anderes hat uns zu Ihnen getrieben. — — In Ihren Augen steht etwas, das Sie unterscheidet von den anderen Kollegen und Genossen. Deshalb haben wir es gewagt —

Der Alte: Das ist nicht meine Schuld. Wenn ich anders bin, dann nur, weil ich älter bin — vielleicht. Aber ich bin genau so ein guter Kollege — wie Sie ein Genosse sind. Das kann ich Ihnen versichern.

Mädchen: *(nach einer Pause, einfach)*: Sie könnten mein Vater sein — Meine Eltern sind tot. Sie wurden verurteilt — ich war noch ein Kind und habe das alles damals nicht verstanden.

Der Alte *(mit einer mühsam verborgenen Bewegung)*: Viele mußten sterben — das ist wahr.

Mädchen *(mit Wärme)*: Fassen Sie Vertrauen zu uns.

Der Alte: Mir — ist das noch nicht begegnet in all diesen Jahren.

Mann: Ich habe Sie oft gesehen — bei der Arbeit im Betrieb — und — — ich habe Angst gehabt um Sie.

Der Alte: Um mich? Wieso? Wieso denn? Habe ich denn irgend etwas —

Mädchen: Nein. Seien Sie nicht beunruhigt. — Mir erzählte einmal ein alter Arbeiter — er ist inzwischen gestorben —, daß Sie zu den Menschen gehören, die damals ausgesiedelt wurden — aus den Gebieten im Osten.

Der Alte: Aber das weiß doch die Partei. Das ist doch nichts —

Mädchen: Ich war allein bei ihm, als er starb — er wohnte in meinem Wohnblock, und es kümmerte sich niemand weiter um ihn. Er sagte mir, wenn ich einmal in Not sei, dann sollte ich mich an Sie wenden.

Der Alte: An mich? — Ich kann nicht mehr helfen. *(Nach einer Pause)*: Jeder muß sich selbst helfen. Jeder für sich — ja —

Mann: Muß es wirklich so sein? War es denn immer so? — Es ist mir manchmal, als ob es auch anders sein könnte.

Der Alte *(mit plötzlich erwachendem Mißtrauen)*: Aber da ist ja die Partei noch — die ist doch da — für alle.

Mädchen: Ich wollte von etwas anderem sprechen. — Als es zu Ende ging mit diesem Arbeiter — da faltete er die Hände und sprach Worte, die ich nie vorher gehört hatte —, aber mich überkam dabei ein Gefühl, als ob ich ebenfalls die Hände falten müßte — ja — jetzt erinnere ich mich ganz deutlich — sie klangen ähnlich wie diese Worte, die in dem Buch stehen — er betete —

Der Alte *(wendet sich fort)*

Mädchen: Wenn ich ihn recht verstanden habe zuletzt — so meinte er, Sie seien einmal Pfarrer gewesen —

Der Alte *(dreht sich, zu Tode erschrocken, um)*: Das ist eine Lüge! Nie — nie war ich das. Wissen Sie nicht, Genossin, daß alle Pfarrer verurteilt wurden. Da lebt keiner mehr.

Mann: Sie sollen uns nicht sagen, ob Sie es waren! Sie sollen uns nur ein paar Antworten geben, die Sie vielleicht kennen — und die wir allein nicht finden können. Verstehen Sie doch! Wir wollen Sie doch nicht verraten!

Der Alte: Eine solche Lüge dieses Sterbenden — könnte ein gefährliches Leben gewinnen. Ich will noch nicht sterben! Ich war kein Pfarrer. Ich versichere es Ihnen — ich — schwöre es — ich kann es beschwören!! Es ist eine Verleumdung. — Man will mich forthaben aus dem Betrieb. Einige Kollegen sind mißtrauisch — sie versuchen, sich damit den Eintritt in die Partei zu erkaufen — hier die Hausbetreuerin — sie ist auch — aber — ich war es nicht! Nein! Wirklich nicht!!

Mädchen: Wir sind aus eigenem Antrieb gekommen — fürchten Sie nichts von uns!

Mann: Sehen Sie uns an — wir sind zwei Menschen, aber wir sind so gut wie ein einziger Mensch. Wir gehören zusammen. Uns kann nichts mehr trennen. — Es ist ein Gefühl — verstehen Sie — ein Gefühl — das ich nicht nennen kann. Und seit dieser Zeit, da ist uns so vieles fremd geworden — von all den Dingen, die vorher zu uns gehörten. Wenn wir zusammen sind — wir beide — dann ist alles so weit weg, was nicht zu uns gehört. Und da kommen dann die Fragen —

Der Alte *(berührt, mit erzwungener Ablehnung)*: Das ist eine Sache, die Ihr beide mit Euch abmachen müßt. Fragen ist auch nicht gut — nein, das führt in die Irre — — oder zum Tode —

Mädchen: Ich könnte mit niemand darüber sprechen — von den Jungen. Für sie ist das alles wie ein Geschäft. Ein

Vertrag wird geschlossen — dann wohnt man plötzlich nicht mehr in zwei Zimmern — man wohnt in einem — Kinder kommen, es gibt Urlaub, eine Lebensmittelzulage — und so geht es hin bis zum Tode. Das ist alles — so anders bei uns —

Mann: Es muß doch mehr damit auf sich haben — es muß doch da etwas sein, was nirgendwo in einem der Bücher der Partei steht.

Der Alte: Dazu bin ich zu alt — davon weiß ich nichts — mehr —

Mann: Ist es Ihnen denn noch nie so ergangen im Leben? Niemals? Ist es denn niemals so — bei den anderen? Es kann doch nicht sein, daß alles nur Einbildung ist. Wir spüren es doch beide. Es ist doch da — es ist doch eine Wahrheit — die nur nirgendwo verzeichnet steht.

Der Alte: Ihr seid beide noch sehr jung — und Ihr habt bisher nur Eure Maschinen, die Arbeit und die Partei gekannt. Das waren Euch vertraute Dinge — über die Ihr Euch nicht mehr gewundert habt. Aber das, was Ihr jetzt erlebt — das erlebt Ihr zum ersten Male. Und da ist es Euch noch neu — und da glaubt Ihr eben, das was Ihr bisher getan habt, das würde Euch fremd. — Glaubts das — oder glaubt es nicht — mehr kann ich Euch nicht sagen.

Mädchen: Wir trafen uns bei mir in der Stube — manchmal auch bei ihm — und wir nannten es unsere ~~Stube~~ — weil wir dort so allein waren — so fern dem Geschehen im Betrieb, auf den Straßen und in den Versammlungen — weil wir dort glücklich waren — wie nie vorher.

Mann: Oft standen wir am Fenster und sahen auf den Hof. Es war dann meist schon Nacht! Und von dem Fenster ihrer Stube kann man ein Stück Himmel sehen, wenn man sich aus dem Fenster beugt. Wenn die Lichter im Hause verlöscht waren, dann sahen wir oft hinauf zu den Sternen und nieder zum Hof, der dunkel wie ein Abgrund unter dem Fenster lag. Und da war es uns oft — als ob da noch etwas sein müßte — außer dem Abgrund des Hofes und den Sternen da oben — etwas dazwischen vielleicht — oder etwas dahinter — ich — ich weiß es nicht. — Es ist so ein Gefühl — verstehen Sie — —

Der Alte: Da ist doch nichts Seltsames dabei. Nachts ist es dunkel und da scheinen die Sterne —

Mädchen: Es läßt sich wohl auch nicht erklären und es klingt dumm, wenn man es sagt. Es ist so — als müsse man fliegen können — wissen Sie — einfach davonfliegen — und als wäre da etwas, was einen auffangen würde, wenn man sich fallen läßt.

Mann: Sehen Sie, wir sind einfache Menschen, und wir sind ja auch nicht verrückt. Aber es ist ein Gefühl, daß uns beide zwar angeht — aber es reicht weiter — über uns fort. — Es ist gleichgültig, was dann aus einem werden könnte — und etwas Schlimmes ist dabei — ich vergesse dann alles, was mich am Tage bewegt hat — selbst die Partei —

Der Alte (*nach einer Pause, bewegt*): Ich kann Ihnen nicht helfen — Genossen. Ich kann mir schon denken, was Sie meinen — aber ich sage es Ihnen nicht. Nein, nein. Ich weiß auch nichts davon. Ich war kein Pfarrer! Ich versichere es Ihnen noch einmal! Glauben Sie nicht dieser Lüge — daran ist nur dieses Buch schuld. Ich werde es sofort verbrennen —

Mädchen (*nach einer Pause, enttäuscht*): Ja — so ist das nun. — So ist es immer. So muß es ja auch — aber — es ist schade, daß — (*steht auf*): Ich verstehe Sie, Kollege — lassen Sie uns vergessen, was wir gesprochen haben —

Der Alte: Ich habe nichts Unrechtes gesagt. Was ich gesagt habe, kann ich verantworten — vor jeder Stelle. Ja, das kann ich. — (*verzweifelt beinahe*): Weshalb sind Sie nur zu mir gekommen?

Mann (*bitter, laut*): Schaffen Sie sich Ihre Augen ab — Sie betrügen damit!

Mädchen: Nicht — ich bitte Dich!

Mann: Gut. — — Sie haben ein Recht zu schweigen.

Der Alte: (*geht zur Tür, öffnet sie, blickt auf den Gang und schließt sie rasch wieder*)

Mann: Ja — es stimmt ja auch. — Tatsächlich. — Sehen Sie, Kollege. Das sind so kleine Verirrungen — man muß sie überwinden können. — Weswegen stellen Sie keinen Antrag an die Partei — Sie könnten Genosse werden. — Sie verdienen es —

Der Alte: Wir stehen alle im Dienste der Partei — nicht wahr, Genosse? Und das Buch — das verbrenne ich — ich wollte ja doch nur Feuer — —

Mädchen: Wenn Sie einmal nicht weiter wissen, dann kommen Sie zu mir. — Vielleicht kann ich Ihnen helfen. — Sie — konnten nicht mehr tun — als Sie getan haben.

Der Alte: Ich habe doch nichts gesagt. — Was soll ich auch dazu sagen — zu solchen Dingen. Wenn Sie Ihren Bericht abgeben — so können Sie nichts weiter melden? Nicht wahr? Und das mit dem Buch, das werde ich selbst schreiben — sofort — jetzt gleich. Hier ist schon Tinte und Feder —

Mann: Tun Sie — was Sie glauben, tun zu müssen — aber — von uns aus ist es nicht nötig.

Der Alte: Doch, doch — es ist schon besser — es ist besser —

Mann: Morgen abend zur Spätschicht bei der Brigade — — *(sieht ihn noch einmal an)*: Auf — Wiedersehen —

Der Alte: Auf Wiedersehen. — Ich werde es trotzdem melden — wenn auch nur zum Feuermachen zwar — aber ich werde es trotzdem

(Mädchen und Mann rasch ab. Der Alte folgt ihnen, sieht ihnen nach.)

Der Alte *(immer noch sprechend)*: Ich werde es trotzdem melden. — Ich muß es melden. *(Schließt rasch die Tür ab, eilt zum Tisch, fällt vor Erschütterung und nachträglichem Schreck in die Knie)*: Ich muß es melden — mein Gott!! Wohin willst Du mich noch führen? — — *(springt auf, reißt das Buch vom Bett und hockt sich vor den eisernen Ofen)*: Ich muß es verbrennen — verbrennen — ja, — sofort verbrennen, bevor sie wiederkommen — sie dürfen es nicht finden — *(reißt Seiten aus dem*

Buch, dabei weint er. Er zündet Buchseiten an und wirft sie in den Ofen): Bis jetzt — bis jetzt habe ich es verbergen können — nun ist es zu spät — zu spät — mein Gott — ich kann mich nicht wärmen an diesem Feuer — *(er hält einige herausgerissene Seiten in der Hand und liest. Dabei laufen ihm die Tränen über die Wangen)*: „Und über eine kleine Weile traten hinzu, die da standen, und sprachen zu Petrus: Wahrlich, Du bist auch einer von denen; denn Deine Sprache verrät Dich. — Da hob er an sich zu verfluchen und zu schwören: Ich kenne den Menschen nicht. Und alsbald krähte der Hahn. — Da dachte Petrus an die Worte Jesu, da er zu ihm sagte: Ehe der Hahn krähen wird, wirst Du mich dreimal verleugnen. Und er ging hinaus und weinte bitterlich.“ — *(Schon bei den letzten Sätzen wirft er langsam die Buchseiten in das Feuer — in tiefer Erschütterung bricht er völlig zusammen)*.

Das Licht verlöscht langsam. Die Bühne liegt wieder völlig im Dunkeln. Danach schließt sich der Vorhang.

2. Bild:

Glühlampenwerk „Dynamo“

Im Büro des Kulturdirektors.

Das Büro ist sauber und großzügig eingerichtet. Moderne Stahlmöbel, ein zweckmäßiger Aktenschrank, ein Tresor, Schreibtisch, Teppich usw. An der Wand ein großes Bild des Staatsführers, um einige Grade zu bunt, so daß es in einem merkwürdigen Kontrast zu der nüchternen Einrichtung des Büros steht. Das Bild ist in eine Anordnung roter Fahnen kunstgerecht eingeordnet. An den Wänden einige Spruchbänder: „Deine Heimat ist die Partei“ — „Kultur ist Dienst an der Partei“. Im Augenblick findet eine Sitzung der leitenden Parteiorgane des Betriebes statt. Es sind anwesend: der Instrukteur der Partei, der Betriebsgruppenvorsitzende, der Kulturdirektor, der kommissarische Leiter der Übersollplanungsstelle. — Langsam Licht —

Instrukteur: Nein, Genossen, das sind alles Einwendungen, die vor der Partei nicht bestehen können.

Komm. Leiter: Wenn wir im vergangenen Monat unser Soll nur um 3 % überschritten haben —

Instrukteur: Dann wird die Partei dich verantwortlich machen, jawohl, Genosse, dich als kommissarischen Leiter der Übersollplanung — und nicht die Brigaden.

Betr.-Gr.-Leiter: Die Produktionsauflage sieht 30 % Übersollerfüllung vor. Wenn wir jetzt leider feststellen müssen, daß wir um 27 % unter dem von der Regierung geplanten Übersoll liegen, so kann ich das nur auf mangelnde ideologische Klarheit —

Kulturdirektor: Sehr richtig —

Betr.-Gr.-Leiter: — und auf eine schlechte Planung in unserem Betrieb selbst zurückführen.

Komm. Leiter: Dagegen muß ich ganz energisch protestieren. Der Genosse Instrukteur erhält durch die Worte des Betriebsgruppenleiters ein schiefes Bild der Lage. Die Frage steht nämlich anders — arbeiten können wir nur, wenn genügend Material vorhanden ist. Aber trotz laufender, dringender Mahnungen an die Materialversorgungsstelle —

Betr.-Gr.-Leiter: Mahnungen genügen eben nicht. Wenn die Rohstoffe zur Verarbeitung im Betrieb nicht rechtzeitig eintreffen, hast du dich darum zu kümmern, daß der Arbeitsprozeß nicht stockt. Wie — das ist deine Sache.

Komm. Leiter (*in die Enge getrieben*): So einfach — nein. — Ich habe doch alles getan — ich kann doch nicht —

Kulturdirektor: Der Genosse von der Übersollplanung sollte nicht vergessen, daß er allein — noch lange nicht die Partei ist. Bei Schwierigkeiten hätte er sich sofort an die Betriebsgruppe der Partei wenden müssen, und zwar bevor es zu einer Produktionsstockung kommen konnte.

Instrukteur: Genug, Genossen! Im ganzen gesehen, scheint mir der Produktionsrückgang im Glühlampenwerk „Dynamo“ nur eines von verschiedenen Symptomen zu sein, die auf eine mangelnde Verbundenheit mit der Partei schließen lassen.

Kulturdirektor: Sehr richtig!

Komm. Leiter: Genosse Instrukteur — ich bin jederzeit bereit —

Instrukteur: Was denn, Genosse? Wenn der Vogel gerupft ist, kann er nicht mehr fliegen. (*Gelächter. Der Komm. Leiter zündet sich mit zittrigen Fingern eine Zigarette an.*) Es muß einmal gesagt werden — unter uns dürfen wir es nicht verschweigen. Der Zehnjahrplan der Regierung ist in Gefahr. Nicht nur hier bei Euch ist ein Produktionsrückgang zu verzeichnen — auch in der Stahlindustrie und in der Energiewirtschaft. — Aber über eines müßt Ihr Euch alle im klaren sein: Die Regierung wird nicht länger fragen, wer der Schuldige ist. Sie wird hart zupacken — und da kann einer der beste Genosse sein. (*Eiskalt*): Der Plan wird erfüllt werden — das kann ich Euch versichern. (*An den Komm. Leiter*): In diesem Monat feiern wir den 70. Geburtstag unseres großen Staatsführers. Bis dahin wirst du der Regierung eine 30%ige Steigerung der Produktion melden!

Komm. Leiter: Ich werde alles versuchen.

Instrukteur: Nicht versuchen — durchführen, Genosse! Durchführen!

Komm. Leiter: Jawohl — 30 %.

Instrukteur: Wie könnt Ihr eine ideologische Klarheit von Euren Arbeitern verlangen, wenn sie bei Euch selbst nur unvollkommen vorhanden ist.

Betr.-Gr.-Leiter: Genosse, wir werden eine Betriebsversammlung durchführen und selbstkritisch zu unseren Fehlern Stellung nehmen. — Genosse Kulturdirektor, du wirst wieder für entsprechende Spruchbänder und Ausschmückung des Saales sorgen. —

Kulturdirektor (*notierend*): Spruchbänder — ja. Wann?

Betr.-Gr.-Leiter: Den Termin werde ich noch bekanntgeben.

Instrukteur: Die Berichte hierüber sofort zu mir in die Landesleitung der Partei.

Betr.-Gr.-Leiter: Selbstverständlich.

Instrukteur: Noch was?

Kulturdirektor: Die Vorbereitungen zur würdigen Begehung des 70. Geburtstages —

Instrukteur: Das überlasse ich Euch.

Betr.-Gr.-Leiter: Ja — hier habe ich noch eine Sache. Der alte Paketadressenaufkleber aus der Expedition hat einen Brief geschrieben. *(Reicht ihn dem Instrukteur)*: Es handelt sich um ein altes Buch —

Kulturdirektor: Was für ein Buch?

Betr.-Gr.-Leiter: Das schreibt er nicht. Er gibt an, daß er es sofort verbrannt hat.

Instrukteur: Was ist das für ein Mann?

Betr.-Gr.-Leiter *(lächelt)*: Ich halte ihn für ungefährlich.

Instrukteur: Das solltest du nicht tun.

Betr.-Gr.-Leiter *(erschrocken)*: Ist der Partei etwas Nachteiliges bekannt?

Instrukteur: Nein. Ich meine es grundsätzlich. Wir können nicht wachsam genug sein.

Kulturdirektor: Ich glaube, über den brauchen wir uns nicht den Kopf zu zerbrechen. Das ist — na, wie soll ich sagen — das ist so einer — der spinnt. *(Gelächter.)*

Instrukteur: *(mit dem Brief beschäftigt)*: Aber eines geht aus dem Brief hervor: Er hat Angst. Und wer Angst hat — kann ein schlechtes Gewissen haben. — Gut — ich glaube Euch, daß er harmlos ist. Und etwas Furcht kann nie schaden. — Ich glaube, unsere Arbeit wäre längst eingeschlafen, wenn nicht alle Angst davor hätten, den hohen Zielen der Partei eines Tages nicht mehr zu genügen. Und seht Ihr, Genossen, darin liegt der Unterschied zu der vergangenen bürgerlichen Phase: Früher war Furcht etwas Negatives — heute ist es zu einem positiven Faktor unseres Aufbaues geworden.

Genossen *(alle durcheinander)*: Bravo! Sehr richtig! *(Händeklatschen.)*

Betr.-Gr.-Leiter: Zum Schluß liegt uns hier noch etwas vor, Genosse Instrukteur. Ein Jungarbeiter der Brigade bittet um unsere Zustimmung zum Eingehen einer Wohngemeinschaft mit einer jungen Genossin unseres Betriebes.

Kulturdirektor *(geschäftig)*: Hier sind die Personalakten.

Instrukteur *(vertieft sich in die Akten)*: Und — wie beurteilt Ihr die Genossen?

Betr.-Gr.-Leiter *(nachdenklich, schwer formend)*: Sie nehmen an allen Veranstaltungen der Partei teil —

Kulturdirektor: Auch im Kulturklub sehe ich die beiden regelmäßig —

Komm. Leiter: Die Arbeitsleistungen der beiden Genossen sind gut, teilweise ausgezeichnet. Der Genosse wurde wegen seiner guten Arbeitsleistung in die Brigade aufgenommen — und auch die Genossin — sie ist Stanzerin in Halle 4 —

Instrukteur: Schön — sie sind gute Arbeiter. Sie besuchen regelmäßig alle Veranstaltungen usw.

Betr.-Gr.-Leiter: Ja — ich kann es nicht anders sagen.

Instrukteur: Wie wollt Ihr über den Antrag entscheiden?

Betr.-Gr.-Leiter: Ich denke — wir können hier ohne Bedenken zustimmen. Was meint Ihr, Genossen?

Komm. Leiter: Von mir aus ebenfalls.

Kulturdirektor: Ja — natürlich —

Instrukteur: Nun — Eure Meinung kann ich nicht teilen. Ihr habt zwar die Personalakten studiert — aber aufgefallen ist Euch nichts — wie?

Betr.-Gr.-Leiter: Zeig doch noch mal her — ich will —

Instrukteur: Moment! Eure Haltung in diesem Falle ist ausgesprochen praktizistisch. Es genügt nicht, gute Arbeit zu

leisten. Das ist selbstverständlich. Wichtiger als **alles** andere ist die gesellschaftliche Betätigung. Der **junge** Genosse hat zwar überall mitgemacht — aber **niemals** ist er besonders hervorgetreten — **niemals** besonders aufgefallen — weder im negativen noch im **positiven** Sinne. — Das ist — verdächtig und keine Empfehlung!

Betr.-Gr.-Leiter (*sieht in die Personalakten, blättert darin*): Der Genosse hat recht. In keinem Bericht wird er erwähnt — **sein** Name steht immer nur in der Anwesenheitsliste.

Instrukteur: Ich will keine voreiligen Schlüsse ziehen — aber **zumindest** geht eines aus den Berichten klar hervor — **die** laue politische Haltung des Genossen.

Komm. Leiter: Das ist richtig. Dann können wir eben den **Antrag** nicht genehmigen.

Instrukteur: Nein — nicht so rasch. (*Zum Betr.-Gr.-Leiter*): Wir wollen den Genossen einmal ansehen.

Betr.-Gr.-Leiter: Augenblick! (*Zum Telefon, sieht in einer Liste nach.*) Bitte, schicken Sie sofort Nummer 296 aus Halle 12 her. Ja, aus der Brigade. Aber sofort! Gut.

Instrukteur: Und da ist noch etwas, was Eurer Aufmerksamkeit entgangen ist. Die **junge** Genossin war ausgesprochen aktiv in der Parteiarbeit — hier, in fast allen Berichten wird ihr Name genannt. — Sie hat sich auch in der Jugendbewegung ausgezeichnet. — Aber von hier ab — das ist der Bericht vom 26. Mai — nichts mehr. Wie erklärt Ihr das?

Betr.-Gr.-Leiter (*nimmt Einsicht in die Akten mit den anderen Genossen*): Tatsächlich — das ist wirklich merkwürdig.

Instrukteur: Hier — dieser Bericht scheint Euch auch entgangen zu sein.

Kulturdirektor (*liest*): usw. usw. usw. treffen sie sich regelmäßig **im** Zimmer der Genossin. Zum ersten Male trafen sie **am** 10. Mai, 20.15 Uhr, in ihrer Wohnung zusammen und blieben dort bis 23.34 Uhr.

Betr.-Gr.-Leiter: Das wäre — zum ersten Mal am 10. Mai — also müßten sie —

Komm. Leiter: Dann müßten sie sich etwa Anfang Mai kennengelernt haben.

Instrukteur: Und seit dieser Zeit hört die Parteiarbeit der Genossin praktisch auf —

Betr.-Gr.-Leiter: Also — das muß ich zugeben — das ist mir tatsächlich entgangen.

Komm. Leiter: Aber es stimmt. — Die Rechnung geht genau auf.

Betr.-Gr.-Leiter: Genosse Instrukteur, was schlägst du vor?

Instrukteur: Nun — man müßte dem Genossen eine Gelegenheit geben, sich zu bewähren —

(*Telefon läutet*)

Betr.-Gr.-Leiter (*am Apparat*): Danke. (*Blick zum Instrukteur*): Der Genosse wartet draußen.

Instrukteur (*nickt zustimmend*)

Betr.-Gr.-Leiter: Schicken Sie ihn herein!

Instrukteur: Wo ist der Brief des Alten aus der Expedition?

Kulturdirektor: Hier!

Instrukteur: Gut — ich glaube — das geht.

(*Der junge Mann tritt herein. Er bleibt an der Tür stehen und grüßt stumm. Er trägt eine Art Monteuranzug, aufgestickt in einen roten Stern „Brigade Dynamo“.*)

Betr.-Gr.-Leiter: Genosse, bitte nimm Platz.

Mann (*setzt sich*): Danke!

Instrukteur: Uns liegt dein Antrag vor. Du willst eine Wohngemeinschaft eingehen.

Mann: Ja.

Instrukteur: Hm! — Das ist eine Vergünstigung. Das weißt du —

Mann: Ja — natürlich.

Instrukteur: Schön. Kannst du uns einmal sagen, womit du — nach deiner Ansicht — dir diese Vergünstigung verdient hast?

Mann (*schluckt, mit gewollter Festigkeit*): Nun — ich habe — ich bin zur Brigade versetzt worden und —

Instrukteur: Und —?

Mann: Ja — da dachte ich, daß mein Antrag genehmigt wird.

Instrukteur: So — da dachtest du — —. Und was hast du an Besonderem in der Partei geleistet?

Mann: An Besonderem — —. Ich war in jeder Versammlung — und — ich — ja —

Instrukteur (*wartet schweigend*)

Mann (*sieht sich hilflos um*)

Instrukteur (*scharf, von jetzt ab Schlag auf Schlag*): Welche Verbesserungsvorschläge zur Vertiefung der ideologischen Arbeit stammen von dir?

Betr.-Gr.-Leiter: Zu welcher Jugendgruppe bist du Verbindungsmann des Werkes?

Kulturdirektor: Was hast du beigetragen zur Verschönerung des Betriebes?

Instrukteur: Welche Schulungszirkel hast du schon geleitet? Welche Funktion übst du in deinem Wohnblock aus? Welche Beiträge für die Wandzeitung stammen von dir? Nun, Genosse? Es fällt dir wohl schwer, eine Antwort zu finden?

Mann: Ja — dann — dann muß ich wohl den Antrag zurückziehen —

Instrukteur (*menschlich*): Weswegen denn? Wir wollten dir nur klarmachen, daß du bisher einiges versäumt hast.

Mann: Ich — sehe das ein. Ich will — meine Fehler wieder gutmachen und in Zukunft —

Instrukteur: Du willst doch, daß die Partei dir vertraut —

Mann: Ja — das —

Instrukteur: Nun gut. Wir wollen dir eine Gelegenheit geben, durch die du zeigen kannst, daß du ein wahrer Patriot bist. (*Pause*) Kennst du den Paketadressenaufkleber in der Expedition eures Betriebes?

Mann (*erschreckt*): Ja — — den — kenne ich.

Instrukteur: Du wirst dir diesen Mann einmal näher ansehen und uns alles berichten, was dir auffällt.

Mann (*nach einer Pause*): Ja — — aber —

Instrukteur: Wir zwingen dich nicht dazu — wenn du es nicht willst, dann kannst du es natürlich ablehnen.

Mann: Nein, das nicht — aber — ich bin sehr ungeschickt, und ich habe es auch noch nie versucht. — Ich würde es natürlich gern — tun, aber — nur —

Instrukteur (*sachlich und ruhig feststellend, beinahe traurig*): Du willst es also nicht.

Mann: Nein, nein. So ist das nicht. (*Mühsam*): Könnt Ihr mir — nicht eine andere Aufgabe zuweisen?

Betr.-Gr.-Leiter: Also Genosse —

Mann (*hastig*): Ich könnte mich doch zum Beispiel — für drei Monate zum Bergbau melden.

Instrukteur: Ja, das kannst du. (*Zum Betr.-Gr.-Leiter*): Setze seine Nummer mit auf die Liste.

Mann (*erleichtert*): Ich bin auch bereit, einen anderen Sonder-einsatz zu machen. Ich sehe ein, daß ich Fehler ge-

macht habe und bitte Euch, mich einzusetzen, wo Ihr es für notwendig haltet.

Instrukteur *(betrübt, menschlich)*: Du willst wieder nur arbeiten. Uns kam es eigentlich darauf an, daß du dich in der Partei bewährst...

Mann *(verwirrt)*: Vielleicht — findet Ihr etwas Besseres —

Instrukteur: Nein. Für dich gibt es im Augenblick nur diese eine Aufgabe — und du weigerst dich, diese Aufgabe zu übernehmen.

Mann: Ich weigere mich nicht. Ich meinte nur —

Instrukteur *(sehr warm, gedämpft)*: Ich will dir einmal etwas sagen — von Mensch zu Mensch — nicht als Genosse zu Genossen. Du hast Angst. Stimmt es? Du hast Furcht vor dieser Aufgabe.

Mann: Weswegen sollte ich — nein —

Instrukteur *(auch ganz menschlich und warm)*: Du kannst es ruhig zugeben. Das sehe ich dir an. Du gehörst nicht zu denen, die viel verbergen können. Und noch etwas — diese Aufgabe scheint mir notwendig zu sein für deine Entwicklung — für deine menschliche Entwicklung — verstehst du? Vorläufig bist du Arbeiter — nichts anderes als ein Arbeiter — du sollst aber ein bewußter Mensch werden und mehr noch — ein bewußter Genosse. Du gehörst zu denen, die man zu ihrer eigenen Vorwärtentwicklung zwingen muß. Und deshalb verlange ich jetzt von dir, daß du diese Aufgabe annimmst, und ich verlange, daß du dabei auch zu einem brauchbaren Ergebnis kommst. — Das hat nichts mit deiner Meldung zum Bergbau zu tun — die ist notiert und läuft. — Wie lange brauchst du zur Überwachung des Alten?

Mann *(fassungslos)*: Welche Zeit —

Betr.-Gr.-Leiter: Das ist doch in ein paar Tagen erledigt.

Mann: Ich habe so etwas noch nie gemacht — ich weiß nicht.

Instrukteur: Termin — die Betriebsfeier zum Geburtstag unseres großen Staatsführers. Das genügt auf jeden Fall. Wie?

Mann: Ja — das — wird — wohl —

Instrukteur: Der Alte soll reaktionäre Bücher haben. Einen Fall hat er uns selbst gemeldet.

Mann: Er hat es — selbst gemeldet? Hat er auch —

Instrukteur: Was?

Mann: Ich meine — kann ich den Bericht einmal lesen?

Instrukteur: Das ist nicht nötig. Nur eines: Ich warne dich — zu keinem Menschen ein Wort hierüber. Auch nicht zu der jungen Genossin — von wegen Wohngemeinschaft und so. — Die Partei weiß alles — und die Partei erfährt alles!

Mann: Ja — sie erfährt alles. Ich weiß es. Ich werde niemandem ein Wort —

Instrukteur: Wenn du dich verrätst — das würde mir leid tun um dich. Ich glaube nämlich — aus dir läßt sich noch ein ganz brauchbarer Genosse machen. *(Gelächter.)* Noch Fragen?

Mann: Nein — ich habe keine Fragen mehr.

Instrukteur: Ja — *(zu allen)* damit wären wir wohl am Ende?

Mann *(erhebt sich)*

Betr.-Gr.-Leiter: Warte! *(zum Instrukteur)*: Ich werde den Alten herschicken. Unser Maleraktiv hat vorhin das neue Spruchband gebracht. Die beiden könnten es mit dem hier austauschen. Du bist doch einverstanden, Genosse Kulturdirektor?

Kulturdirektor: Aber selbstverständlich — das ist glänzend.

Betr.-Gr.-Leiter *(zu dem Mann)*: Da hast du gleich eine gute Gelegenheit, mit dem Alten ins Gespräch zu kommen.

Instrukteur: Na schön, das geht mich nichts mehr an.

Kulturdirektor *(im Hinausgehen zum Instrukteur):* Wann kann ich zu dir kommen und die Pläne für unsere Betriebsfeier vorlegen?

Instrukteur: Ruf mich in der Landesleitung an *(alle ab)*.
(Der junge Mann steht mitten im Raum. Sobald er sich allein weiß, fällt seine letzte noch zur Schau getragene Haltung ab. Er sieht aus — wie ein Verurteilter.)

Mann *(setzt sich in einen der Sessel und zündet sich eine Zigarette an. Er raucht hastig und unachtsam):* Jetzt — haben sie mich — jetzt — *(es klopft)*

Mann *(springt hastig auf und macht sich am Spruchband zu schaffen).*

Mädchen *(sieht zur Tür herein):* Du bist noch hier?

Mann: Ja —

Mädchen: Der Instrukteur ist doch schon weggefahren.

Mann: Was suchst du hier? Wie kommst du hierher?

Mädchen: Ich sah doch den Instrukteur wegfahren —

Mann: Das ist doch das Büro des Kulturdirektors — das Sitzungszimmer des Betriebsparteikomitees — nicht das Zimmer des Instrukteurs!

Mädchen: Weswegen bist du denn so erregt?

Mann: Du mußtest erwarten, daß hier noch jemand ist von denen — von den Genossen des Betriebes — nicht ich.

Mädchen: Also — ich bitte dich. Mir sagte ein Kollege draußen, daß du hier bist und daß die Genossen des Parteikomitees fortgegangen sind. Oder glaubst du etwa, daß ich mit —

Mann: So — aber es ist leichtsinnig, daß du hierher. — Wenn dich die Genossen vom Vorstand hier sehen und dich fragen — — mach' das nicht wieder. Das kann falsch verstanden werden —

Mädchen: Ja, ja — ich habe daran nicht gedacht. — Mir ging es doch nur darum — du mußt mir erzählen, was aus —

Mann: Nein!

Mädchen: Wie?

Mann: Ach, was soll ich dir erzählen. — Ich habe hier noch zu tun. Ein Auftrag des Genossen Betriebsgruppenleiters.

Mädchen: Aber unser Antrag — du mußt mir doch —

Mann: Der Antrag — ja. — Ja, der wird vielleicht genehmigt —

Mädchen *(freudig):* Ja?

Mann *(breit):* Vielleicht.

Mädchen: Freust du dich gar nicht? Endlich —

Mann: Er ist ja noch nicht genehmigt — der Antrag. — Das wollte ich dir noch sagen — ich gehe ins Bergwerk — für drei Monate —

Mädchen: Das ist allerdings — *(einfach):* Du tust es für mich.

Mann: Das darfst du nicht sagen — auch nicht denken. Wenn das jemand hört. — Ich tue es für die Partei — allein für die Partei. Das weißt du doch.

Mädchen: Du bist so merkwürdig. — Bist du mir böse?

Mann: Nein, nein — ach, frag mich doch nicht so viel. — Mußt du denn immer fragen, immerzu fragen?!

Mädchen *(traurig):* Nein — das ist nicht nötig. Du hast recht.

Mann *(hält sie fest):* Verzeih mir — ich — *(umarmt sie plötzlich. Er umklammert sie, als ob er sie ewig festhalten*

wolle): Nächste Woche, wenn die Überschichten vorüber sind — da sind wir wieder auf unserer Insel —

Mädchen: Unsere Insel — (*lächelt*) — unsere Insel schläft jetzt —
(*es klopft*)

Mann (*macht sich sofort los, sehr nervös*): Geh jetzt. Schnell — ich muß jetzt — eine Arbeit tun — hier den Wand-spruch. — Auf Wiedersehen — nächste Woche —

Mädchen (*im Abgehen, fast geflüstert*): — auf unserer Insel (*ab*).
(*es klopft wieder*)

Mann (*richtet sich auf*): Herein!

Das Licht verlischt.

Vorhang

II. AKT

Im Kulturpalast.

Das gesamte Bild spielt im Foyer. Eine große zweiflügelige Glastür führt zum Festsaal. Im Foyer überall Blumenschmuck — Lorbeerbäume usw., Fahnen, Spruchbänder von goldenen Lorbeerblättern umrahmt (goldene Schrift auf rotem Tuch, Pappbuchstaben mit Stecknadeln festgesteckt). Ein riesiges Bild des Staatsführers mit den Worten: „Wir grüßen den Befreier und Retter der Menschheit!“ und „Es lebe der Führer der ruhmreichen proletarischen Revolution!“. Ein anderes Spruchband: „Wir haben das Recht der Menschen auf Freiheit und Würde erkämpft!“, darunter in kleinerer Schrift: „11. Oktober.“

Die Halle ist mit Marmorplatten ausgelegt. Alles etwas zu pompös. Große Klubsessel stehen überall umher, davor Tische. Überall schwere Teppiche und Läufer.

3. Bild:

Eine der Glasflügeltüren steht offen — dahinter ist der Festsaal anzunehmen. Die Feier zum Geburtstag des großen Staatsführers ist im vollen Gange. Man hört etwas entfernt aus dem Saal die Rede eines Parteiführers — immer wieder von spontanem, stürmischem Beifall unterbrochen. Die Rede ist sofort bei Öffnen des Vorhanges zu hören — dabei langsam Licht. Alle Kronleuchter und Lampen an den Wänden brennen. Ein strahlendes, helles Licht. Auf der Bühne zunächst noch keine Personen.

(*stürmischer Beifall*) Es ist ein stolzer Erfolg des Glühlampenwerkes „Dynamo“. Mit beispiellosem Elan gingen die Werkaktivs und die Brigaden an die Arbeit. Und sie haben es geschafft. Ihnen, den Aktivistinnen der Sozialistischen Arbeit war es möglich, in diesem Monat nicht nur das Übersoll zu erfüllen — sie haben es noch um 5% überschritten! (*stürmischer Beifall*) Die Partei dankt Euch, Genossen und Kollegen. Wir danken der Partei! (*stürmischer lang anhaltender Beifall, in rhythmisches Händeklatschen übergehend*).

Der junge Mann und das Mädchen treten herein. In großer Eile.

Mädchen *(hastig sprechend)*: Wir sind zu spät gekommen.

Mann: Verdammt noch mal! Aber wenn keine Straßenbahn fährt —

Mädchen: Laß. Wir wollen uns trennen.

Mann: Ja, das ist besser. Da fällt es vielleicht nicht auf.

Mädchen: Komm dann zu mir. — Ich sitze bei den Kollegen von Halle 4.

Mann: Ja, ja. Geh jetzt.

Mädchen: Ich freue mich auf den ersten Tanz.

Mann: Ach du — *(beinah zornig, aber lachend)*: Aber geh doch jetzt — bis nachher.

Mädchen *(ab)*.

Mann *(steht noch eine Weile — geht dann etwas auf und ab und hört zu)*:

Die Partei hat den stolzen Erfolg Eurer Arbeit heute am Geburtstag unseres großen Staatsführers, des genialen Meisters der Menschheit, dem Zentralsekretariat der Partei gemeldet. Die Genossen des Parteisekretariats grüßen Euch und ernennen den Führer der Brigade 3 zum Helden der Sozialistischen Arbeit. *(stürmischer Beifall)*.

Mann: *(seitwärts ab — nicht in die Festhalle, da er bemerkt, daß jemand aus dem Saal kommt.)*

Der Instrukteur und der Komm. Leiter der Übersollplanung treten ins Foyer. Instrukteur schließt die Tür zum Festsaal. Von jetzt ab nur noch ab und zu gedämpft Redefetzen, unterbrochen von Beifall.

Instrukteur *(erregt und sofort sprechend)*: Was soll das bedeuten, Genosse? Hier, diese Telegramme. — Der Zentralaus-schluß für gute Qualität beschwert sich über Euch!

Komm. Leiter: Aber wir haben doch die Produktion sogar auf 135 % gesteigert?

Instrukteur: Ja — das ist richtig. Und ich habe daraufhin einen guten Bericht über dich geschrieben. Und jetzt diese Schweinerei. — Genügt es dir, wenn ich dir sage, daß der Überwachungsdienst bei mir angefragt hat, ob ich Sabotage vermute?

Komm. Leiter *(knickt zusammen, setzt sich)*: Ja — — ich fordere selbst, daß ein Untersuchungsausschuß gebildet wird.

Instrukteur: Darum mach dir keine Sorgen. Die Partei wird den Fall schon aufklären, und zwar restlos — *(nach einer Pause)*: Es kommen jetzt oft solche Sachen bei dir vor, Genosse.

Komm. Leiter: Was — willst du damit sagen?

Instrukteur: Noch — nichts . . . Es war eine Feststellung — eine sachliche Feststellung.

Komm. Leiter *(nach einer Pause)*: Du sagtest — der Zentralaus-schuß für gute Qualität —

Instrukteur: Ja. — Die Übersollproduktion Eures Werkes ist an die Verteilungsstelle für die Ministerien gegangen und —

Komm. Leiter: Für die Ministerien? — Das kann doch — Moment! *(sieht in einem Notizbuch nach)*

Instrukteur: Fast 50 % aller Glühlampen brannten überhaupt nicht, 28 % hielten nur einige Stunden.

Komm. Leiter: Die Sendung war vorgesehen für den zivilen Sektor! Allein für den zivilen Sektor! Wenn sie also an die Verteilungsstelle für den ministerialen Bedarf — ja — dann muß Sabotage vorliegen. — Ich fordere eine strenge Untersuchung.

Instrukteur *(blickt ihn genau an)*: Du wirst dich morgen auf der Landesleitung melden. Für dich wird vorläufig ein anderer Genosse eintreten.

Komm. Leiter: Aber — nicht ich — nicht ich bin schuldig. — Ich habe doch alles —

Instrukteur: Vielleicht hast du etwas übersehen. — Wir sind doch alle nur Funktionäre und können morgen ausgewechselt werden, wenn die Partei es für notwendig hält.

Komm. Leiter: Genosse Instrukteur! Den Versand hat die Expedition! Du hattest die Überwachung des Paketadressenaufklebers veranlaßt. Vielleicht ist hier eine Spur. Du hattest ja auch Verdacht —

Instrukteur: Ich habe keinen Verdacht. Der Alte ist wirklich harmlos. Ich habe ihn mir einmal angesehen. Der ist ausgebrannt. — Eine Ruine. Nein — bei dem ist längst Feierabend.

Komm. Leiter: Vielleicht hat aber der junge Genosse, den du mit der Überwachung beauftragt hast, schon etwas festgestellt —

Instrukteur: Nein. Der hat bisher weder etwas unternommen — noch etwas gemeldet. Doch — das ist ein Fall für sich.

Komm. Leiter: Aber es kann doch nicht alles an mir —

Instrukteur: Du bist mir etwas zu nervös für einen Genossen. Nimm dir ein Beispiel an der Ruhe unseres großen Staatsführers. Der hat noch niemals die Nerven verloren.

Komm. Leiter: Ich bin überlastet.

Instrukteur: Das sind wir alle.

Komm. Leiter: *(will noch etwas sagen)*: Aber —

Instrukteur: Was? — Laß dir nichts anmerken. Und morgen dann — in der Landesleitung. — Wir trinken nachher einen Schnaps zusammen. Da können wir unsere Bekanntschaft begießen. — Es ist doch jetzt fast 10 Jahre her, was?

Komm. Leiter: Ja — bei dem Roten Jugendbund damals —

Instrukteur: Also — *(klopft ihm auf die Schulter)*.

Aus dem Saal stürmischer Schlußapplaus.

Komm. Leiter *(reißt sich mühsam zusammen. Ab in den Festsaal)*.

Instrukteur *(pfeift nachdenklich eine kleine Melodie)*.

Aus dem Saal jetzt Musik zu Volkstänzen. Dazu das rhythmische Stampfen der Tänzer.

Mann *(tritt eilig ins Foyer, um in den Festsaal zu gehen. Er erkennt den Instrukteur, der ihm ruhig entgegen sieht — der junge Mann stockt unwillkürlich)*.

Instrukteur *(lächelt ihn an)*: Na, — du machst ja ein Gesicht, Genosse! Heute an diesem Feiertag? *(bietet ihm eine Zigarette an und setzt sich mit ihm)*.

Mann: Ich habe mir nur — die Hände gewaschen — im Waschraum draußen —

Instrukteur *(nickt)*: Wie schmeckt dir die Zigarette? Hast sicher auch schon geschimpft, daß es die nur für Funktionäre gibt, wie? *(lacht)*

Mann: Weswegen denn — für jeden nach seinen Aufgaben. Das ist doch klar.

Instrukteur: Hast recht. Darauf kommt es ja auch gar nicht an.

Mann: Nein. —

Instrukteur: Und — wie steht Ihr beide zueinander?

Mann: Wer?

Instrukteur: Wer? Fragt der Unschuldengel wer —? *(lacht)* Ich denke, da tut sich was — zwischen dir und der jungen Genossin? Sie ist doch Genossin?

Mann: Ja — natürlich.

Instrukteur: Und —?

Mann: Es ist — alles in Ordnung. Wir freuen uns, wenn der Antrag genehmigt würde — es wäre wirklich schön. Ja — das wär's.

Instrukteur: Na, denn mal ran! Wie steht's denn? Hast du den alten Mann unter die Lupe genommen?

Mann: Ja — — ich habe zunächst einmal — wir kannten uns ja noch gar nicht richtig —. Und der Kontakt, der ist ja wichtig, nicht wahr?

Instrukteur: Ja. Das stimmt, Genosse.

Mann: Ich glaube — ich bin schon ein ganzes Stück vorwärts gekommen.

Instrukteur: So —?

Mann: Ja — (*freimütig*): Aber, Genosse — es liegt mir wirklich nicht — und ich möchte dich am liebsten heute noch darum bitten, daß du mich von diesem Auftrag —

Instrukteur: Aber das kann ich ja gar nicht. Das ist ein Gesamtbeschluß des Parteikomitees Eures Werkes. (*Pause*)

Mann: Das ist ein Beschluß — dann geht es selbstverständlich nicht — das sehe ich ein — ja.

Instrukteur: Hast du schon einen Bericht abgegeben?

Mann: Nein — noch nicht — aber —

Instrukteur: Heute abend war wohl erst der letzte Termin — da hast du ja auch noch Zeit —

Mann: Ja — heute abend —

Instrukteur: Mir liegt sehr viel an deinem Bericht, Genosse. Hier im Werk ist Sabotage verübt worden. — Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Alte damit zu tun hat. Achte darauf. — Du siehst, deine Aufgabe ist äußerst wichtig. — Aber — ich halte dich auf. Du willst sicher sehen, was die Kollegen heute abend noch alles bieten. Viel Vergnügen!

Mann (*erhebt sich*): Danke, Genosse. (*Ab in den Saal.*)

Instrukteur (*raucht nachdenklich seine Zigarette zu Ende*). Im Saal wird das Lied der Solidarität angestimmt.

Zwei Männer kommen aus dem Saal, beide schon angetrunken.

1. Arbeiter (*lacht*): Ich habe noch 10 Schnapsmarken. 10 Stück! Da staunste, was?

Instrukteur (*beachtet die Arbeiter nicht*).

2. Arbeiter (*lacht ebenfalls*): Dann bist du ja — Kapitalist. — Ja — aber du bist doch Genosse. Ich — ich bin ja nur ein Kollege — das heißt — jetzt noch. — Aber du bist doch ein —

Instrukteur (*steht auf*).

2. Arbeiter (*sieht den Instrukteur, stockt und stiert ihn an*).

Instrukteur (*geht ab. Pause, bis er im Festsaal verschwunden ist*).

2. Arbeiter (*leise, dumpf*): Das war doch — das war doch der Instrukteur!

1. Arbeiter (*mutig werdend*): Na und? Das ist auch nur ein Genosse. Siehste — dazu mußte eben in der Partei sein —

2. Arbeiter (*im Abgehen zu dem anderen*): Du hast mir versprochen, daß du für mich bürgen willst. Ich zahl' dir noch 5 Schnäpse.

1. Arbeiter: Nein, nein — bestechen laß ich mich nicht. Das gib't unter Genossen nicht — da gilt nur die Haltung — nur die Haltung — verstehst du?
(*beide ab*)

Einige Mädchen, noch in der Tracht, die sie zum Volkstanz anhatten. Die Mädchen lachen und sprechen durcheinander. Schneller Abgang.

Mädchen: Unsere Gruppe hat den meisten Beifall gehabt.

Mädchen: Wir werden bestimmt ausgezeichnet.

Mädchen: Der Lange in der Ecke, der hat für die Presse photographiert.

Mädchen: Da kommen wir vielleicht in die Parteizeitung.

Mädchen: Vielleicht bekommen wir einen Tag Urlaub. (*Alle ab*)

Der junge Mann kommt aus dem Festsaal. Er geht aufgeregt im Foyer auf und ab. Nach einer kleinen Pause tritt der alte Paketadressenaufkleber aus der Tür des Festsaales. Er sieht den jungen Mann, stutzt, tritt aber dann zu ihm.

Der Alte: Sie wollten mich — sprechen? Um was handelt es sich?

Mann: Ach — lieber Kollege — warum denn — so feierlich? Ich wollte nur — wollen wir uns nicht setzen? — Es spricht sich leichter.

Der Alte: Bitte — ich kann mir nur nicht denken —

Mann: Aber nicht, nicht —. Rauchen Sie? — Ach so — Sie rauchen nicht —

Der Alte: Ich — habe es mir abgewöhnt.

Mann *(nervös, versucht immer wieder, einen leichten Ton anzuschlagen)*: Ja — man spart viel Geld — durch diese Methode. — *(steht auf)* — Verflucht! Es ist zum Kotzen —

Der Alte: Was fehlt Ihnen denn?

Mann: Ach — ich meine es überhaupt. *(Setzt sich spontan zu dem Alten, mit Qual und Wärme)*: Sie sind doch ein alter Mann —. Ich komme mir vor wie ein Verbrecher —

Der Alte *(weiß nicht, was er damit anfangen soll)*: Aber wieso denn — wieso?

Mann: Wenn Sie mich so ansehen — dann möchte ich mir alles vom Herzen reden. — Aber — da ist die Schranke — die Schranke, die niemand überschreiten kann. Sehen Sie — ich möchte Ihnen helfen — aber — ich kann es nicht. — Ich weiß nicht, was mich immer so bewegt, wenn ich Sie ansehe.

Der Alte: Hören Sie — was wollen Sie von mir? Wir haben uns nichts zu sagen — absolut nichts. Ich wüßte auch nicht —

Mann: Ja — da klappern sie wieder, die Worte — und ich weiß doch — daß Sie es nicht so meinen —

Der Alte: Wie sollte ich es denn sonst — wie sollte ich — was ist denn?

Mann *(ringt um die Worte)*: Wie kommt es nur — daß alles Gute, alles, worüber wir froh sind — im Augenblick — wenn wir es in die Hand nehmen — ich finde nicht das richtige Wort — ich finde — dann wird es so sinnlos — so unnütz. Dann ist es so umsonst, daß wir uns gefreut haben darüber.

Der Alte: Aber ich bitte Sie — heute ist doch wirklich nicht der Tag — ich will auch nichts mehr hören von all den Sachen. *(steht auf)*: Lassen Sie mich in Ruhe. Für jetzt und in Zukunft! Darum möchte ich bitten. Wahrhaftig bitten! *(Will gehen)*

Mann *(dringlich, mit Angst und Herzensaufschrei)*: Gehen Sie nicht fort! — Ich muß mit Ihnen sprechen — ich muß — — *(Pause)*

Der Alte *(setzt sich wieder)*: Was sind Sie nur für ein Mensch — von mir altem Mann — *(schweigt hilflos und sieht den Jungen an)*.

Mann *(stiert wortlos eine Weile vor sich hin)*: Jetzt sitze ich nun neben Ihnen — und ich weiß, man wird mich dann — einen guten Genossen nennen —

Der Alte: Ich werde Sie — wieso werde ich Sie einen guten —

Mann: Aber so ist es immer — —. Wie können die nur noch schlafen? Wo nehmen die nur die Ruhe her? — Ich habe Angst davor — *(sieht den Alten an)*: Ja — ich habe Angst — davor —

Der Alte *(in völligem Unverständnis)*: Mein Lieber — Sie sind sicher ein guter Genosse — ich glaube nur — Sie wollen wohl sagen, daß Sie unter etwas leiden? — Aber sagen Sie es mir nicht. Ich habe nichts damit zu tun — und ich will auch nichts wissen weiter —. Nur meine Pflicht, die will ich tun —. Ich will nichts sein — als ein nützliches Glied der Gesellschaft — soweit meine schwachen Kräfte noch reichen —

Mann: Haben Sie Furcht — zu sterben?

Der Alte *(erschrocken)*: Zu sterben?

Mann: Oder verhaftet zu werden — verurteilt — Zwangsarbeit —? Ach, das ist ja gleich —. Haben Sie Furcht davor?

Der Alte: (*steht auf, entsetzt*): Mit welchem Recht — mit welchem Recht fragen Sie mich das? Es liegt kein Grund vor. — Ich habe nur zwei Versammlungen versäumt — ich hatte es nicht geschafft — der Weg war so weit — und die Straßenbahnen fahren so unregelmäßig. — Das soll aber keine Kritik sein — ich verstehe das! Die Energie wird gebraucht für die Wirtschaft — Ihr seid ja auch noch jünger — da geht es ja auch. — Aber sonst liegt nichts vor — nichts, sage ich Ihnen —

Mann: (*plötzlich müde*): Nein, nein — verzeihen Sie, Kollege — ich bin etwas aufgeregt heute — die Übersichten —

Das Mädchen kommt aus dem Festsaal, bleibt aber zunächst an der Tür stehen.

Der Alte: Und deshalb erschrecken Sie mich so — —? Ich bitte Sie —

Mädchen: (*tritt zu den beiden*): Was ist denn los mit Euch? Wo steckst du denn die ganze Zeit?

Der Alte: Jawohl, ich bitte Sie —

Mann: Ich hatte zu tun — frag mich doch nicht danach —

Mädchen: Aber die Genossen —

Der Alte: Ich erkläre Ihnen beiden — jawohl, Ihnen beiden — noch einmal mit aller Deutlichkeit: Ich will nichts als meine Pflicht tun — und ich habe nichts verbrochen — gar nichts! Lassen Sie mich also in Ruhe — aber endgültig! — Das mit dem Buch habe ich gemeldet. — Der Genosse Instrukteur hat mir gesagt, der Fall wäre erledigt. (*Plötzlich in Angst*): Oder liegt doch etwas gegen mich vor? Sagen Sie es mir — ich will es abstellen. Wenn ich einen Fehler gemacht habe — dann — liegt etwas — sagen Sie es —

Mann: (*mühsam*): Gegen Sie — — liegt nichts vor. Entschuldigen Sie, Kollege.

Der Alte: Ja, dann — dann kann ich ja gehen — dann kann ich ja gehen — (*ab*).

Mädchen: Was wollte er denn von dir?

Mann: Von mir?

Mädchen: Oder — hattest du etwas mit ihm?

Mann: (*nach kurzem Gang*): Nackt — nackt möchte ich die alle einmal sehen — ohne Maske — — so wie sie wirklich sind —

Mädchen: Du machst mir wirklich Sorge. Seit Tagen schon — Du schreckst zusammen — und es ist auch irgend etwas zwischen uns — es ist alles ferner —. Weswegen bist du gestern nicht gekommen? Du hast mir noch immer keine Antwort gegeben.

Mann: Ich bin spazieren gegangen. (*sieht sie an*): Das ist wohl ein Verbrechen?! — — Immer durch die Stadt. — Ich wollte ins Freie — und — ich konnte auf einmal in den Grünanlagen der Stadt die erleuchteten Bilder unserer großen Genossen nicht mehr sehen —

Mädchen: Bist du wahnsinnig geworden?

Mann: (*unterdrückt, aber heftig*): Dann zeig mich doch an!!

Mädchen: Vielleicht tun es aber andere.

Mann: Ach — es trieb mich einfach — einfach fort.

Mädchen: Weshalb denn nur? Willst du mir nicht sagen, was dir fehlt?

Mann: (*abwesend*): In einer Stunde — in zwei Stunden — vielleicht auch nur noch einige Minuten — die habe ich noch Frist — dann werden sie mich fragen — — was soll ich nur sagen? — Was soll ich ihnen nur sagen —?

Mädchen: (*zu Tode erschrocken*): Läuft etwa — ein Parteiverfahren — gegen dich —? Hast du — irgend etwas getan?

Mann: Wie? — Ach so — nein. Man kann auch bestraft werden für das, was man nicht tut — —. Komm — wir wollen zur Feier gehen — wir müssen uns zeigen —!

Die zwei Arbeiter treten ins Foyer. Sie sind noch stärker betrunken.

1. Arbeiter: Zunächst einmal kannst du überhaupt nur Anwärter werden. Nein — in die Partei zu kommen — das ist nicht leicht.

2. Arbeiter: Was meinst du — soll ich mich — zu den neuen — Sonderschichten melden? — Ich will etwas tun — verstehst du?

1. Arbeiter: Vorläufig bist du nur ein Kollege — wenn ich einmal Genosse zu dir sage — dann — gehörst du dazu — *(beide ab in den Saal)*

Mädchen *(leiser, hastig fragend)*: Hast du irgendeine Bemerkung oder so — gemacht? Sag es mir doch! Ich kenne den Betriebsgruppenleiter — ganz gut. — Ich könnte einmal mit ihm reden. — Auch der Kulturdirektor —

Mann *(etwas mißtrauisch)*: Davon hast du mir bisher nie etwas gesagt.

Instrukteur *(tritt herein)*: Da sind sie ja alle beide. Aber da habt Ihr doch die Preisverteilung verpaßt. Ich gratuliere dir, Genossin — du hast eine Prämie erhalten.

Mädchen: Eine Prämie? *(Zu dem Mann)*: Aber da könnten wir uns doch —

Instrukteur *(lacht)*: Da fängt das Planen an. Nun, da geht mal rein und holt Euch — Eure Prämie ab — sie geht ja wohl bald durch zwei — wie?

Mädchen *(lacht gekünstelt)*: Ja das — *(zu dem Mann)*: Komm —

Mann *(geht ein paar Schritte mit ihr, läßt dann plötzlich ihren Arm los)*: Geh allein — ich habe noch — *(tritt zu dem Instrukteur)*: Genosse Instrukteur — kann ich dich sprechen —?

Instrukteur: Aber selbstverständlich — die Partei hat immer Zeit. *(lacht.)*

Mädchen *(nach angstvollem Blick ab)*.

Instrukteur: Nun? Was willst du, Genosse?

Mann *(kämpft mit sich)*: Ich habe — mit dem Kollegen — aus der Expedition gesprochen.

Instrukteur *(interessiert)*: So? Da bin ich ja gespannt!

Mann: Genosse — entbinde mich von dieser Aufgabe — ich finde nichts — *(verhalten ausbrechend)*: Ich kann das nicht!!

Instrukteur *(seufzt)*: Ihr seid ein Volk! — Ihr junges Gemüse! Mit Euch hat man wahrhaftig nichts als Sorgen. Was soll ich denn nun dem Parteikomitee melden?

Mann *(schwer)*: Ich — weiß es nicht.

Instrukteur: Also — nun mal langsam. Erzähl mir einmal, was du mit dem Alten gesprochen hast. Vielleicht ergibt sich noch was.

Mann: Nichts weiter. — Allgemeines. — Er hat von dem Buch gesprochen — aber das wißt Ihr ja schon. Er hat es ja selbst gemeldet. — Sonst — nichts weiter. — Er hat einige Versammlungen nicht besuchen können. — Er hat es wohl mit der Zeit nicht geschafft — ich glaube jedenfalls —

Instrukteur: Das könnte man doch wohl als eine gewisse Interesselosigkeit auslegen —? Meinst du nicht, Genosse?

Mann: Er ist ein alter Mann — er wird krank gewesen sein. — Oder — er konnte eben nicht — aus anderen —

Instrukteur *(scharf)*: Jeder kann — wenn die Partei etwas von ihm will *(wieder ruhig, beinah herzlich)*: Er war wohl etwas nervös? Wie?

Mann: Wieso? Er —

Instrukteur: Nicht?

Mann: Doch, doch — aber —

Instrukteur: Nun — siehst du — das ist doch schon einiges — du solltest doch nur melden, was du erfährst oder was dir auffällt. Es verlangt ja niemand von dir — daß du alle Faktoren dieses Falles übersiehst —. Schön — ich freue mich für dich. Das Ergebnis ist nicht überwältigend — aber du hast gezeigt, daß du zu gebrauchen bist.

Mann: Aber ich habe doch gar nichts — ich habe doch überhaupt nichts weiter gesagt —

Instrukteur: Du siehst — es genügt mir. Also — alles in Ordnung.

Mann: Aber es wird doch den alten Mann nichts weiter daraus —

Instrukteur (*scharf*): Das sind nicht deine Angelegenheiten! Du bist manchmal etwas vorlaut, Genosse. Das mußt du dir abgewöhnen. Es kommt nur darauf an, daß jeder funktioniert. Jeder ein Funktionär. Das ist das Ziel der Partei.

Mann: Ja — jeder ein Funktionär. (*ab in den Saal*)

Instrukteur (*tritt zum Fenster. Geste zur Straße, so als ob er jemandem winkt*).

Betriebsgruppenleiter und Kulturdirektor treten ins Foyer. Beide sind bester Laune.

Kulturdirektor (*zum Betr.-Gr.-Leiter*): Nun — bist du zufrieden, Genosse? Bist du zufrieden? Wie? Ist das ein Fest?

Betr.-Gr.-Leiter: Das hat aber alles nur noch in letzter Minute geklappt.

Kulturdirektor: Du kannst immer nur meckern — —

Betr.-Gr.-Leiter (*auffahrend, ohne böse zu werden*): Erlaube mal, das ist ja schließlich —

Kulturdirektor: Reg dich ab, Mensch! — Hauptsache, daß alles geklappt hat. Was, Genosse Instrukteur?

Instrukteur (*zum Kulturdirektor*): Ja — gratuliere, Genosse. Eure Volkstanz- und Laienspielgruppen — ausgezeichnet. Überlegt Euch einmal, was wir davon zum Staatlichen Kunstinstitut schicken können. Immer daran denken: Die Auslese aus der Arbeiterschaft darf nicht aufhören.

Betr.-Gr.-Leiter: Da würde ich gleich aus der ersten Gruppe zwei vorschlagen —

Kulturdirektor: Das hat doch Zeit bis morgen —

Zwei Männer treten herein. Sie halten vor dem Instrukteur.

Ein Mann: Ist es soweit?

Instrukteur: Ja — den Alten — aber ohne Aufsehen. Versteht Ihr? Macht mir keine Zicken heute abend. Klar?

Ein Mann (*grinsend*): Prompte Lieferung — wie immer.

Instrukteur: Gut.

(*Beide Männer ab in den Saal.*)

Betr.-Gr.-Leiter: Du willst den Alten also doch — einmal näher be-
gucken?

Instrukteur: Ich schicke ihn Euch in spätestens acht Tagen wieder, liegt nichts vor. Aber für den Alten — ist es ganz heilsam — und dann — — dann bin ich gespannt, was Euer — Schützling dazu sagen wird.

Kulturdirektor: Wieso Schützling? Fehler können doch jedem mal unterlaufen.

Instrukteur: Sicher — vielleicht habt Ihr Glück — und ich unrecht!

Betr.-Gr.-Leiter: Dann nimm den Burschen doch gleich mit. Seinen Antrag werde ich sowieso nicht mehr genehmigen.

Instrukteur: Ubereilt doch nur nichts — vielleicht habe ich mich geirrt.

Die zwei Männer erscheinen mit dem Alten.

Der Alte: Was sagten Sie? Es war so ein Lärm da drinnen — Sie wollten mit mir etwas Betriebliches — oder habe ich mich verhöhrt?

Ein Mann: Aber Kollege — wir wollen dich nur bitten — von der Parteileitung die restlichen Prämienscheine hierher zu holen.

Der Alte: Die Prämienscheine — ach so — — (*sieht den Instrukteur, verstummt und bleibt stehen*).

Instrukteur (*sieht ihn kalt und unbeweglich an*).

Der Alte (*versteht plötzlich. In namenloser Angst*): Ihr wollt mich — verhaften — Ihr wollt mich doch nicht etwa —

Instrukteur (*winkt mit dem Kopf*).

Ein Mann: Du träumst — da denkt doch niemand dran —

Das Mädchen erscheint in der Tür des Festsaals.

Der Alte (*blickt sich verzweifelt um, sieht das Mädchen*): Die dort — die sind schuld — die haben mich verraten —. Der Mann — der junge Genosse — er hat mich ausgehorcht — ich bin aber unschuldig —

Die Männer führen ihn mit sanfter Gewalt fort:

Ja, ja — es ist ja schon gut.

Der Alte (*wehrt sich gegen die Männer, in Todesangst, steigert sich bis zum Schreien*): Ich bin unschuldig — ich bin unschuldig — ich bin unschuldig. (*Männer mit dem Alten ab.*)

Mädchen (*steht atemlos in furchtbarer Angst*).

Instrukteur (*der sie beobachtet hat, tritt zu ihr, eiskalt und scharf, fast ohne Ton*): Du hast hier zufällig etwas gesehen — über das absolutes Stillschweigen gewahrt werden muß.

Mädchen (*mit zitternder Stimme*): Ja — ich werde — natürlich schweigen —

Instrukteur: Zu jedem — du bist Genossin. Brauche dich also an deine Pflicht der Partei gegenüber wohl nicht noch einmal besonders zu erinnern.

Mädchen (*tonlos*): Nein.

Instrukteur (*leichteren Tones*): Weshalb bist du denn so verstört, Genossin? Wahrhaftig — (*zu den anderen gewandt*): Ein Blick, als ob die Welt eingestürzt wäre. (*lacht*)

Die anderen Männer außer dem Mädchen lachen ebenfalls — aber ihr Lachen klingt nicht ganz echt. Sie sind doch stärker beeindruckt als sie zugeben können.

Mädchen: Ja — so blickt man — wenn die Welt einstürzt — —. Entschuldigt, Genossen — ich war so gar nicht darauf gefaßt.

Instrukteur: Unverhoffte Begegnung am Abend. Diesmal anders als sonst, wie? (*lacht*) Übrigens — deinem Freund kannst du es ruhig sagen — aber — vergiß nicht hinzuzusetzen — auch er muß schweigen. Nun — das wird er wohl von selbst tun. Komm, rauch eine Zigarette — damit du wieder Farbe bekommst.

Mädchen: Danke — ich rauche nicht, Genosse Instrukteur.

Instrukteur: Ein Laster weniger. — Ich wollte, ich wäre es auch los. Aber Tag und Nacht unterwegs — da ist so ein Glühstengel eine große Hilfe.

Mann (*kommt herein*)

Betr.-Gr.-Leiter: Da ist er ja schon. —

Kulturdirektor: Kaum haben wir davon gesprochen, schon —

Instrukteur: Ich glaube, wir müssen uns mal wieder um unsere Schäfchen kümmern, wie?

Betr.-Gr.-Leiter: Na eben —

Betr.-Gr.-Leiter und Kulturdirektor gehen ab in den Festsaal.

Kulturdirektor (*im Abgehen zum Betr.-Gr.-Leiter*): Aber sonst heute abend — das muß du zugeben — eine bombige Sache. (*beide ab*)

Instrukteur *(fast schon an der Tür, dreht sich noch einmal zu dem Mann um):* Ich glaube, dein Antrag wird genehmigt werden. *(Nickt beiden zu, dann ebenfalls ab.)*

Im Festsaal wird die *Internationale* angestimmt. Das Lied untermalt die gesamte Szene und schließt möglichst mit dem Schlußvers ab.

Mann *(starrt dem Instrukteur ohne Verständnis nach — sieht das Mädchen an und begreift, daß irgend etwas Furchtbares geschehen sein muß):* Was ist? Was hat denn dieses Wort des Instruktors zu — bedeuten —? *(Pause)* So sprich doch endlich! Hier muß doch irgend etwas los gewesen sein —

Mädchen *(sieht ihn unbeweglich an, mit beinahe maskenhafter Starre):* Der alte Mann — aus der Expedition — ist im Augenblick — verhaftet worden.

Mann: Nein!!! — Weshalb denn? Weshalb denn in aller Welt —

Mädchen: Wenn du es nicht weißt — ich weiß es nicht —

Mann: Wie soll ich denn! — Woher denn?

Mädchen: Der Instrukteur sagte mir — ich soll es dir sagen — du würdest ohnehin schweigen —

Mann: Ja — aber — — *(starrt sie an, Pause. Geht im Foyer auf und ab):* Das ist ja — furchtbar — furchtbar ist das!

Mädchen *(hält ihn auf):* Wie lange — machst du das schon?

Mann: Was?

Mädchen: Dein Amt — wie lange hast du schon Aufträge von der Partei? Wie viele —?

Mann *(starrt sie an):* Wie viele — Aufträge — wie kommst du dazu . . . Wer sagt dir so etwas? — Woher weißt du das alles? *(packt sie an):* Was hast du damit zu tun? Du warst dabei, als sie den Alten —. Hier waren doch nur die Mitglieder des Parteikomitees und der Instrukteur —. Was hast du mit ihnen zu tun? Sag mir's — sag es mir doch!

Mädchen *(macht sich los):* Du tust mir weh —

Mann: Sag es mir doch endlich ins Gesicht!! Wie lange heuchelst du schon? Wie? — Jetzt wird mir vieles klar — jetzt endlich kann ich mir da einiges zusammenreimen.

Mädchen: Ich werde morgen wieder meine Funktionen in der Partei übernehmen. Ich werde mich wieder melden — zum Dienst.

Mann *(plötzlich wieder abwesend):* Verhaftet — fort — der Alte —. Und ich — ich —

Mädchen: Du? Du mußt wissen, was du tust. Du weißt, daß nichts verborgen bleibt — daß die Partei tausend Ohren hat und tausend Zungen — und überall Augen —

Mann: Was werden sie wohl — mit ihm machen —? Er ist unschuldig — er ist bestimmt unschuldig.

Mädchen: Vielleicht weißt du — nicht genug — über diesen Fall.

Mann: Aber du — du weißt mehr? — Du hast mich damals dorthin geschleppt — durch dich bin ich in diese ganze Geschichte erst verwickelt worden — — *(Pause, plötzlich vertallend):* Was — soll denn — nun — werden — mit uns — mit mir — mit allen?

Mädchen *(steht vor ihm, sieht aber an ihm vorbei, mühsam):* Das ist — nicht mehr so wichtig — — ich werde mich manchmal noch — an unsere Insel — erinnern — — trotz allem —. Wirklich — ich war sehr glücklich — damals — *(sieht ihn noch einmal an, dann rasche Wendung und ab in den Saal).*

Mann *(sieht ihr nach. Eine ganze Weile, nachdem sie verschwunden ist):* Unsere Insel — ist versunken — — *(wirft sich in einen Sessel — tief erschüttert).*

Deutlich ist jetzt der Schluß der *Internationale* zu hören: „Die *Internationale* erkämpft das Menschenrecht“ — —.

Damit erlischt das Licht. Mit den Schlußklängen des Liedes fällt der

Vorhang.

III. AKT

Im Wohnblock 34, II. Stock einer Mietskaserne.

Zimmer des jungen Mädchens.

Ein ärmlich, aber sauber eingerichteter Raum mit dem Anflug einer persönlichen Note. Aber auch bei ihr hängt an der Wand ein Bild des Staatsführers in einem billigen Rahmen. Fenster aus dem Hinterhaus auf einen engen Hof. Blick auf die nahe graue Wand eines gegenüberstehenden Hauses.

4. Bild:

Es ist Spätnachmittag. Nach Öffnen des Vorhangs langsam Licht. Das Mädchen ist damit beschäftigt, in dem Zimmer aufzuräumen. Sie singt und summt völlig abwesend zu ihrer Arbeit Teile eines alten Volksliedes:

Mädchen: Ein Sternlein stand am Himmel,
ein Sternlein guter Art.
Das tät so lieblich scheinen —
so lieblich und so zart. —

Ich wußte seine Stelle
am Himmel, wo es stand,
trat abends vor die Schwelle
und suchte, bis ich's fand. —

Das Sternlein ist verschwunden,
ich seh' es nimmermehr —
Wo ich es sonst gefunden,
da find' ich's nun nicht mehr. —

Mädchen *(summt die Melodie noch weiter. Plötzlich klopft es. Das Mädchen bricht ab und blickt zur Tür):* Ja — bitte —

Mann *(tritt herein. Er sieht übernächtigt und älter aus):* Erschrecke nicht darüber, daß ich dich besuche — *(läßt sich auf einen Stuhl fallen).*

Mädchen *(starrt ihn an wie ein Gespenst, ohne sich rühren zu können).*

Mann *(stützt seine Ellenbogen auf die Tischplatte und verbirgt seinen Kopf in den Händen).*

Mädchen *(nach einer langen Pause, ohne sich ihrer Worte bewußt zu werden):* Weswegen — kommst du — zu mir? *(Tritt an den Tisch, nach einer Pause):* Was ist —

Mann: Ich wollte nur noch einmal — unsere Insel — sehen — — und dich.

Mädchen *(steht ihm gegenüber, noch immer durch den Tisch von ihm getrennt. Von zwiespältigen Gefühlen bewegt):* Zwischen uns — ist wohl nicht mehr viel — zu sagen.

Mann: Nein — viel nicht mehr.

Mädchen *(tritt zum Fenster, von ihm abgewandt):* Wir waren uns doch — darüber klar geworden — daß wir bisher — —

Mann: Sprich es ruhig aus —

Mädchen: Wir wissen doch nun beide — daß unsere Insel — nur ein Traum war — — daß das alles nicht mehr gilt — daß es keine Inseln geben darf. — *(Pause)*

Mann: Ja — das ist — sehr vernünftig —

Mädchen: Weswegen bist du noch einmal hierher — du weißt doch, wie gefährlich solche Träume sind — sie dürfen nie wieder lebendig werden. Nie wieder! —

Mann: Ich weiß — ich weiß es.

Mädchen *(zu ihm gewandt):* Du stehst im Dienst der Partei — und auch ich — *(mit Kühle):* Es gibt nichts, was außer ihr bestehen darf. Alle Irrtümer sind nur entschuldbar, wenn sie ein Weg dorthin — zur Partei werden.

Mann *(nach einer Pause — so, als ob er nicht verstanden hat, was sie gesagt hat):* Der alte Mann ist tot.

Mädchen *(erschrickt — dann setzt sie sich auf einen Stuhl und starrt den Mann an):* Tot —

Mann: Gestern — —. Der Instrukteur hat mir's gesagt —

Mädchen: Ist er gestorben — von selbst?

Mann: Du kannst dir ja denken, wie sie es machen — wenn sie einen einmal haben —

Mädchen: *(Pause)*: Und was hast du — dem Instrukteur gesagt — darauf —?

Mann: *(nach einer langen Pause)*: Ich habe ihn ins Gesicht geschlagen.

Mädchen: *(steht sofort zu Tode erschrocken auf)*: Du hast — ja dann — — dann können sie ja jeden Augenblick hierher kommen — dann —

Mann: Ich — bleibe nicht lange —. Wollte nur noch einmal alles sehen — verstehst du —

Mädchen: Das ist ja — dann bist du ja verloren —!

Mann: Das zählt nicht mehr. Das ist gleichgültig geworden. — — Heute nacht — da ist mir vieles klar geworden — — sieh — — du sollst kein falsches Bild von mir haben —. Sie haben mich gezwungen, den alten Mann auszuhorchen — ich wollte es nicht tun — aber — es gab keinen Ausweg. Ich habe auch nichts finden können, aber sie haben aus dem Nichts etwas gemacht — und ich — ich habe ihnen geholfen dabei — und wenn auch alle sagen, daß ich schuldlos bin — ich weiß es — ich fühle es — dieses Wenige hat genügt, ihn zu töten. — Ich — ich habe den Alten gemordet — ich allein — ich habe ihnen einen Menschen — vor die Gewehrläufe geliefert! — *(tritt zu ihr)*: Ich bin — zum Mörder geworden — oder nenne es auch — ich bin ein guter Patriot — ein vortrefflicher Genosse — so wie es der Instrukteur meinte.

Mädchen: Ich — — was sollen wir denn nun —

Mann: Du nichts — du hast damit nichts zu tun —. Ich meine damit, was ich dem Instrukteur getan habe — dir kann nichts geschehen.

Mädchen: *(in Angst)*: Aber — wenn sie dich bei mir finden?!

Mann: War schon jemand hier? Hier war doch noch niemand?

Mädchen: Nein — noch nicht.

Mann: Ich bin nicht durch den Hauseingang gekommen — es hat mich niemand gesehen —

Mädchen: Wie konntest du nur noch einmal hierher — — *(mit Härte, die nur mühsam Verzweilung und Aufschrei verdeckt)*: Aber ich habe mit all dem nichts zu tun — ich will noch leben, verstehst du?! Seit gestern bin ich wieder aufgenommen worden im Kreiskomitee des Roten Jugendbundes — ich will nicht mehr wissen, was wahr oder unwahr ist — ich will endlich wieder Ruhe finden — ich will glauben können!

Mann: Ja — dieses Fünkchen Leben — man hängt so daran — das macht uns feige, das verdirbt uns — aber ich glaubte, daß dir daran liegen würde — mich noch einmal *(lächelt traurig)*

Mädchen: *(ablehnend)*: Seit dem Abend im Kulturpalast — ist das anders — da ist das nicht mehr zwischen uns, was einmal war — *(ausbrechend, aber sehr gedämpft)*: Vielleicht bist du — mit einem neuen Auftrag — du hast ja auch vorher geschwiegen —

Mann: Ja — du kannst es so nennen —. Ich bin hier mit einem neuen Auftrag — aber diesmal nicht von der Partei — diesmal von mir allein —. Es hat mich hergetrieben zu dir — wir haben so oft gefragt, wenn wir zusammen waren, ob da nicht etwas ist, das größer ist als alles, das wir kennen, alles, was wir gelernt haben. — Wir haben es gespürt, wenn wir nebeneinander lagen im Dunkel und schwiegen —. Es mußte etwas sein, das weiterreicht als die Sterne — das noch dunkler ist als die Nacht, aus der wir fragten — —. Und heute — heute nacht — da schien es mir, als ob tatsächlich so etwas lebte — verstehst du — als ob es vor mir stünde —. Ich glaube, ich hätte es berühren können — so nahe fühlte ich es — neben mir oder in mir — ich weiß es nicht —. Es läßt sich auch nicht erklären — aber es war etwas Wirkliches —! Es lebte!! — Nicht nur so im Traum — so vorgestellt — nein, wirklich!!

Mädchen: Wozu denn noch jetzt so etwas anrühren — es kann doch nicht mehr helfen.

Mann: Doch, doch — das gibt eine Ruhe, eine Ruhe, wie ich sie noch niemals kannte —. Dir mußte ich es sagen ——. Weißt du noch das Wort aus dem alten Buch — damals in dem Zimmer des alten Mannes: „Gott breitete den Himmel und wandelt auf den Wogen“ —. Es ist mir nie aus dem Sinn gekommen — Gott — so fern und so unbekannt — wie die Antwort unsern Fragen ——. Aber heute nacht — da war mir so, als müßte ich das Unbekannte — das Weite — als müßte ich es — wenn ich einen Namen suchte — Gott nennen.

Mädchen *(schweigt und wendet sich von ihm ab)*.

Mann *(dringlicher)*: Es könnte doch sein, daß er lebt — dann wäre ja die Partei — nichts weiter als — nichts weiter als irgend etwas von vielen anderen Dingen — dann lebte ja etwas, was größer ist — dann würde die Partei nicht mehr die alles beherrschende Macht sein —. Das wäre — ungeheuerlich — wäre das.

Mädchen: Ich will davon nichts hören. Ich will nichts hören davon! — Das könnte einem ja alle Sicherheit — nein, nein!

Mann: Du mußt es hören! Du mußt es —! Vielleicht lebt dieser Gott schon immer — vielleicht hat er sich versteckt bisher — vielleicht ist er nur verborgen — ich weiß nicht wo — irgendwo — aber ich spüre doch, daß es so sein kann ——. Und vielleicht müssen wir ihn nur suchen. — Wenn wir nur vergessen hätten, daß wir ihn suchen müssen. — Wenn wir ihn finden könnten — dann bleibt auch keine Furcht mehr — der Tod — die Partei — das wird dann alles so — klein —

Mädchen *(erschüttert, mühsam)*: Wenn wir ihn suchen könnten — — — Gott! Das ist doch nur ein Wort —

Mann: Du mußt das Wort vergessen —

Mädchen *(mit Anstrengung)*: Ich will — ihn nicht suchen! Ich will leben! Ich will nichts mehr —! Geh! — Ich bitte dich — — ich kenne dich nicht so — wie du jetzt bist — du bist mir ein neuer Mensch, und ich will nicht

neu beginnen — ich will mein Leben leben! Ich will — — daß wir getrennt sind — für — immer — —! *(mühsam, nach einer Pause)*: Es ist besser — so — *(wendet sich fort)*

Mann: Ja — ich danke dir — daß ich dir das sagen konnte. Ich mußte es einem Menschen — verstehst du — einem Menschen wenigstens, bevor — ich gehe — *(Pause)* Hab keine Angst — ich werde mich vorsehen, daß mich niemand sieht, wenn ich fortgehe —. Von mir erfahren sie auch nichts — wenn sie mich bekommen sollten — aber — ich werde ihnen entkommen — mach dir also keine Sorgen mehr ——. Ja — also dann — *(Pause)* Leb wohl — *(wendet sich zum Gehen)*.

Mädchen *(mit einem Schritt auf ihn zu)*: Ich wünsche dir — — wenn ich etwas für dich tun könnte — aber es ist wohl besser so ——. Leb wohl —

Mann *(sieht sie noch einmal an, nickt ihr zu und geht fort)*.

Mädchen *(steht noch eine Weile, ohne sich zu rühren — nach einer Pause)*: Ich darf nicht daran denken — ich darf nicht daran denken — *(sie beginnt mechanisch und ziellos aufzuräumen)*.

(Es klopft — Mädchen erschrickt.)

Mädchen: Wenn sie ihn doch noch — *(es klopft erneut)*.

Mädchen: Herein!

Hausbetreuerin

v. Wohnbl. 34: Tag, Genossin! Hier — ein Kollege vom Dynamowerk will dich sprechen. *(wendet sich um)* Na, kommen Sie schon, Kollege. Sind Sie immer so schüchtern? *(lacht)*

Der alte Mann tritt herein.

Mädchen *(weicht unwillkürlich einen Schritt zurück)*: Sie —?

Der Alte: Ja —

Hausbetr. *(mißtrauisch)*: Sie sind ja so erstaunt, Genossin? Ist irgend etwas nicht in Ordnung?

Mädchen: Nein — nein — das ist alles in Ordnung. Ich danke Ihnen!

Hausbetr.: So —. Na schön. — Hier der Anmeldeschein —. Wenn der Kollege wieder geht — tragen Sie die Uhrzeit ein und unterschreiben Sie —. *(Zu dem Alten)*: Den Zettel geben Sie mir wieder ab. Neuerdings ist das alles verschärft worden. *(ab)*

Mädchen *(nach einer Pause)*: Wie kommen Sie denn — — wie ist denn das möglich?

Der Alte: Ich bin heute entlassen worden — so unerwartet und ohne Begründung — wie damals bei meiner Verhaftung.

Mädchen: Aber der Genosse Instrukteur — *(merkt, daß sie sich verraten hat)* ich meine — ich dachte, Sie seien verurteilt worden.

Der Alte: Der Instrukteur sagte mir, es sei nur ein Experiment gewesen — eine Prüfung durch die Partei. Gegen mich läge gar nichts vor, und ich könnte nach Hause gehen. Meine Stelle würde ich behalten.

Mädchen: Das ist — das ist doch wirklich —

Der Alte: Ein furchtbarer Mißbrauch der Gewalt. Ja.

Mädchen *(erschrocken)*: Was — sagten Sie?

Der Alte: Daß es ein furchtbarer Mißbrauch der Gewalt sei — — Ich bin zu Ihnen gekommen — nicht um das zu sagen — ich will Sie nicht in Gefahr bringen, aber — sehen Sie — damals, als Sie und Ihr Freund zu mir kamen — da war ich ein feiger Mensch. Ich habe Sie belogen, und ich sah doch — was Sie zu mir getrieben hatte. — Aber ich habe versagt — ich war ein schlechter Diener der Gemeinde des Herrn. — Ein schlechter Diener. — Ja.

Mädchen: Aber wir — wollten doch gar nichts weiter von Ihnen. — Es war doch nur ein Besuch. — Wir sind etwas ins Reden gekommen. — Aber das ist doch längst vergessen. — Das ist doch vorbei.

Der Alte: Ja, ja. — Ich weiß, daß Sie nichts sagen dürfen — was Sie fühlen und denken. — Die Wahrheit zwischen den Menschen soll sterben. —

Mädchen *(verwirrt, nach einer kleinen Pause)*: Ich freue mich nur — daß Sie entlassen sind. — Nun können Sie ja wieder arbeiten.

Der Alte: Ich war schon im Wohnblock Ihres Freundes. — Aber er war nicht daheim, wie mir die Hausbetreuerin sagte. Sie hat meinen Namen aufgeschrieben. — Aber vielleicht genügt es, wenn Sie ihm alles sagen —

Mädchen: Ich? — Nein. — Ich sehe ihn nicht mehr. — Wir — haben uns getrennt.

Der Alte: Das bedauere ich. — Denn Ihr beide — Ihr habt einen Anfang gefunden, einen Weg — Ihr habt begonnen, über den Tag hinaus zu fühlen. — Ich bin nur gekommen, um Ihnen zu sagen, daß Sie recht hatten. — Ich bin Pfarrer gewesen. — Aber ich habe Sie belogen und habe mich verborgen aus Furcht. — Ich habe nicht vertraut auf das Stärkere.

Mädchen: Weswegen — sagen Sie mir das? Ich darf das nicht mehr wissen!

Der Alte *(Pause)*: Es mußte wohl erst dieser Schrecken meiner Verhaftung kommen — Gott hat mir erst diese Prüfung schicken müssen, um mich zu mahnen, den Weg der Wahrheit zu gehen — ohne zu fragen, wohin der Weg führen kann. — — Ja, mein liebes Mädchen — das hat kommen müssen. — Und ich bin dankbar dafür.

Mädchen: Dankbar? Wie kann man dankbar sein — für das, was einem den Tod bringen kann?

Der Alte: Ich bin es — wahrhaftig. — Sie können nicht mehr als uns töten. — Ihre Macht ist nicht groß — Gott ist stärker als der Tod.

Mädchen *(wie ein Aufschrei)*: Wie kann er dann das Leid dulden — dieser Gott?! Wie kann er dulden — daß alles so ist — wie hier?!!

Der Alte: Auch ich — habe das oft gefragt. — Aber — die Menschen haben sich abgewandt von allem, was Gott nahe steht. Sie fielen nieder vor dem Glanz des Tages und beteten den Teufel an, Gott wandte sich von ihnen ab, da sie Furcht hatten, allein zu sein mit Gott und ihrem Schicksal. Sie waren zu feige, ja zu sagen zu sich und dem Leben. — So ließ Gott ihnen das Nein und den Teufel.

Mädchen: Gott — immer wieder Gott! Weswegen quält Ihr mich denn damit?! Ich hatte doch endlich meine Ruhe gefunden — endlich einen Weg gesehen. — Dieses Wort — verstellt mir alle Wege!

Der Alte: Ich wollte dich nur wissen lassen von ihm. — Denn niemand darf schweigen, wenn er gefragt wird — nach ihm.

Mädchen (*ausbrechend, gedämpft, in atemloser Hast*): Der Mann — mit dem ich bei Ihnen war — der junge Genosse — mein Freund. — Er war es, mit dem die Partei das Experiment gemacht hat. Er ist geflohen. Der Instrukteur hat ihm gesagt, daß Sie tot seien. — Aber er wollte ihn damit nur prüfen. — Er wollte sehen, wie er sich verhält. Ach — ich verstehe ja das alles erst jetzt. — Ich habe ihm mißtraut — und er mir. — Wir waren wie — wie in einem Netz. — Und er — er hat sich gefangen. — Er hat sich verraten. Er hat den Instrukteur ins Gesicht geschlagen, als er das hörte von Ihnen. — Nun ist er geflohen. — Ich weiß nicht wohin. — Ich habe solche Angst. — So furchtbare Angst um ihn. — Um mich. — Um uns alle. — Da wird doch etwas folgen. — Es wird etwas geschehen. — — Weswegen ist man nur so hilflos — so allein —

Der Alte (*mit viel menschlicher Wärme*): Nicht, nicht. — Vielleicht entkommt er seinen Häschern. — Und du — du darfst schweigen vor denen, die dich fragen werden. — Und um mich — um mich sollst du dich nicht sorgen. — Ich habe mein Werk erkannt. — Ich habe mich und den Herrn wiedergefunden. — Mir kann nichts mehr geschehen.

Mädchen (*weint*):

Der Alte: Weine. — weine nur ruhig. Wir sollten uns nicht der Tränen schämen. — Und ich weiß — ich weiß es von mir selbst — viele weinen im Verborgenen. — Sie sehnen sich nach Wahrheit — nach Vertrauen, das heute in Fesseln liegt. — — Aber wir dürfen nicht warten, bis Gott uns hilft. — Wir müssen selbst anfangen — jeder für sich — du — ich — und alle, die sich sehnen danach —

Der Instrukteur tritt herein.

Instrukteur: Ach — sieh da. — Ich habe wohl gestört? Das tut mir leid. — Ich darf mich doch zu Euch setzen? — Tränen? Und ich dachte, Ihr veranstaltet ein Erinnerungsfest (*Pause*): Keine Antwort? — Schön — schweigen wir etwas miteinander — das ist selten. (*Zündet sich eine Zigarette an*): Ja, Genossin — was wollte ich doch sagen. — Du steigst also wieder in die Partearbeit ein. — Freut mich, daß ich mich in dir nicht getäuscht habe — — —
Ihr seht die Arbeit der Partei zu oft noch falsch. Ihr denkt, wenn wir einmal hart zupacken müssen, wir wären alle brutale Kerle. — Aber überlegt einmal — es geht eben nicht um den einzelnen. — Uns geht es um die gesamte Menschheit. Und das Glück aller muß höher stehen als das Wohl des einzelnen. Da darf es keine Schwäche geben. (*Pause*)

Der Alte (*sieht ihn an*): Fürchten Sie Gott nicht?

Instrukteur: Was?

Der Alte: Wissen Sie nicht, daß die Menschen Geschöpfe Gottes sind?

Instrukteur (*nach einer Pause*): Eine merkwürdige Frage — die ist noch nicht an mich gestellt worden.

Der Alte: Sie sind ein Mensch — Gott aber ist für die Menschen gestorben und wieder auferstanden.

Instrukteur: Sie sprechen ja — wie ein Pfarrer. — Wie?

Der Alte: Ja. — Das bin ich.

Instrukteur *(steht auf — Gang durch das Zimmer):* Ach — du hast aber gut schweigen können — die ganzen Jahre über —

Der Alte: Ich habe geschwiegen — weil ich mehr Furcht vor den Menschen hatte als vor Gott.

Instrukteur: Und jetzt? Jetzt hast du keine Furcht mehr vor den Menschen?

Der Alte: Ich fürchte Gott den Herrn. — Er wird mich stark machen, wenn Not und Qual an meine Seite treten. — Du aber — du bist ein Sünder! Du hast Verbrechen auf Verbrechen gehäuft — aber du mußt noch gehört haben von Gott. — Denn du bist alt genug. Du hast es noch erlebt, daß sich die Menschen bekannten zu ihm — und du hast sie verfolgt — foltern lassen und töten. Du warst dabei, als sie die Kirchen niederrissen und aus den Trümmern Kulturpaläste und Parteihäuser bauten. Gott habt ihr vernichten wollen — um Euren Staatsführer zum alleinigen Gott der Menschen zu machen. Ihr habt ihn anbeten lassen in Euren Versammlungen — für die Liebe habt ihr den Haß gesetzt — für das Vertrauen das Mißtrauen. Du gehörst zu ihnen — du bist ihr Helfer. Deshalb klage ich dich an im Namen Gottes und der Menschen. — Die Lebenden und die Toten werden aufstehen und einst gegen dich zeugen — wenn die Stunde gekommen ist.

Instrukteur: Wahnsinnig geworden, was? Was willst du denn machen, wenn ich dich verhaften lasse? Es sind noch alle schwach geworden beim letzten Gang. Du wirst keine Ausnahme machen. Dann — dann werde ich dich fragen — nach deinem Gott, und du wirst ihn abschwören — immer wieder. — Und du wirst winseln um Gnade. — Und vielleicht werde ich dich dann leben lassen. — — Wo ist denn dein Gott? Wo denn?! Es ist doch alles leer — alles. — Alles!! Wo denn?! Bitte — zeig ihn mir! Da ist nichts. — Die Gewalt — das ist der Gott der Menschen! Die Macht! — Alle beugen sich vor ihr — alle! — Nein, Eure Zeit ist vorbei. — Die Zeit deines Gottes ist versunken. — Aber gut. — Wenn er jetzt vor mich hintreten könnte — das heißt, wenn er leben würde. — Gut — dann würde ich mich — vielleicht — zu ihm bekennen. — Aber — wo

ist er denn? Wo? *(lacht)*. Du bist ein Narr, ein alter sentimentaler Narr. Man sollte dich ausstellen — ja wohl ausstellen — nicht töten. — Das letzte Exemplar — der göttlichen Garde! *(lacht)*.

Der Alte *(hat in Ruhe — ohne Bewegung — zugehört):* Sie sagten — wenn Gott vor Sie hintreten würde — dann würden Sie ihm glauben —

Instrukteur: Da er aber gestorben ist — gestorben mit der ganzen bürgerlichen Zeit —

Der Alte: Vielleicht — steht jetzt Gott vor Ihnen.

Instrukteur *(ärgerlich und erregt):* Verdammtes Geschwafel! *(Zündet sich eine neue Zigarette an):* Genug davon! Ich wollte eigentlich etwas anderes hier. *(Spricht zu dem Mädchen):* Eigentlich wollte ich dir sagen, daß Euer Antrag genehmigt ist — aber das mit dem Antrag hat sich auf meinem Weg zu dir — schon wieder erledigt —

Mädchen *(erschrocken):* Ihr — habt ihn — gefunden?

Instrukteur *(stutzt):* Ja — woher weißt du denn — — Ja. Wir haben ihn gefunden. — Leider ist er uns aber trotzdem entkommen —

Mädchen *(mit kaum verhohlener Freude):* Er ist — also nicht in Euren Händen?

Instrukteur: Ich weiß nicht — wie ich das nennen soll. Wir haben ihn auf der Brücke zum roten Oktober gestellt. — Aber er ist in den Fluß gesprungen — und als wir ihn auffischten — da war es — zu spät. — Du siehst, wohin es führt, wenn man sich von der Partei entfernt. Er hat seine Prüfung schlecht bestanden. Er ist zum Deserteur geworden. — Zum Deserteur aus der Front der Werktätigen.

Mädchen: Das also — das — —. Er ist tot —

Instrukteur: Es ließ sich leider nicht verhindern. — Ich hätte mich gern noch einmal mit ihm unterhalten.

- Mädchen: Er ist gegangen — um Gott zu suchen — so sagte er —
- Der Alte *(tritt zu ihr)*: Mein Kind — tröste dich — tröste dich —
- Instrukteur: Was — soll das bedeuten —?
- Mädchen: Vielleicht hat Gott sich verborgen — vor den Menschen — aber — das fühle ich jetzt — daß er lebt — daß es so etwas geben muß. — Das Gefühl hier vor den Sternen — vor dem dunklen Schacht des Hofes — das hat nicht gelogen. — Damals haben wir es nicht fassen können — nicht verstehen — aber jetzt — jetzt ist es deutlich geworden und klar.
- Instrukteur: Seid Ihr denn alle verrückt?! Gott ist tot! Hört Ihr — Gott ist tot!! — Wir leben — wir!! Was redet Ihr von diesem Phantom aus der bürgerlichen Zeit — von dieser Leiche. — Die Partei — die Partei ist stärker!!
- Mädchen: Ich bekenne mich zu Gott, dem Herrn. — Ich bekenne mich zu ihm — wie er es getan hat — mein Mann. — Er ist mein Mann jetzt — und nichts kann uns mehr trennen — nichts mehr —
- Der Alte: Gott segne dich, mein Kind. Fürchte nicht die Nacht und die Not. Glaube und rufe zu ihm — er wird dich stark machen.
- Instrukteur: Nun — wir werden ja sehen. *(Geht schnell ab und läßt die Tür offen)*.
- Der Alte *(nach einer langen Pause)*: Vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unseren Schuldigern —
- Mädchen *(steht ohne Bewegung — mit geschlossenen Augen)*.
- Der Alte: Führe uns nicht in Versuchung *(langsam Licht aus)* — sondern erlöse uns von dem Übel —

Vorhang schließt sich langsam